

MICHALIS KANAVAKIS

PROBLEME UND TENDENZEN DER GRIECHISCHEN
LESEBÜCHER DER GRUNDSCHULE

ANSPRÜCHE AUF DIE WIRKLICHKEIT

Ioannina 1995

MICHALIS KANAVAKIS

**PROBLEME UND TENDENZEN DER GRIECHISCHEN
LESEBÜCHER DER GRUNDSCHULE**

ANSPRÜCHE AUF DIE WIRKLICHKEIT¹

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In Anbetracht der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, ist es nicht möglich die Lesebücher von allen Klassen der Grundschule (1.-6. Klasse) für unsere Untersuchung heranzuziehen, so werden wir uns an die Bücher der 1. und 2. Klassen beschränken². Diese Bücher sind aus dem Grunde bevorzugt worden, weil sie im Vergleich zu den anderen Lesebüchern für mehrere Jahre in der Grundschule verwendet wurden. Nach Frangoudaki sind beide Bücher schon 1954 für den Schulbetrieb genehmigt worden (Frangoudaki 1979, 10). Das Buch für die 1. Klasse erweist im Jahre 1978 seine 16. Auflage, und das Buch für die 2. Klasse im Jahr 1979 seine 19. Auflage.

Da die Struktur der Familie und des Familienlebens mehr oder weniger den Geist der jeweiligen Gesellschaft bzw. der jeweiligen Zeit widerspiegeln, halten wir es für angebracht / sinnvoll, zu versuchen in der Darstellung der Familie in den griechischen Lesebüchern, die Probleme und Tendenzen, die dort vorkommen, zu verdeutlichen.

1. Der Vortrag wurde in jeweils zwei Sitzungen im Rahmen der internationalen Konferenz, die vom 28. Nov. bis zum 5. Dez. 1992 in Kishinev und Bălți Moldau stattgefunden hat. Das Thema der Konferenz war "Bildungskonzeptionen und -systeme in den Ländern der GUS und Europas".

2. Fibel, hrsg. vom Staatlichen Schulbuchverlag, 16. Aufl., Athen 1978 gr. αλφαβητάριο, Οργανισμός Εκδόσεως Διδακτικών Βιβλίων, έκδοση ΙΣΤ', Αθήνα 1978. Lesebuch Β' Klasse, Staatlicher Schulbuchverlag, 19. Aufl., Athen 1979, gr. Αναγνωστικό Β' ΔΗΜΟΤΙΚΟΥ, ΟΕΔΒ, έκδ. ΙΘ', Αθήνα 1979.

Da die erwähnten Bücher seit Anfang der 80er Jahre für die Schule nicht mehr verwendet werden, halten wir es für angebracht, die neuen Bücher für die 1. und 2. Klasse der Grundschule für unsere Untersuchung hinzuzuziehen, um festzustellen, ob eine gewisse Entwicklung zu registrieren ist und ob sie dem Geist der heutigen Zeit genügend entsprechen.

In unseren Zitaten werden wir zwischen den alten und den neuen Büchern unterscheiden. Die alten Bücher bestehen aus je einem Band, während die neuen für die 1. Klasse aus zwei Bänden und für die 2. Klasse aus vier Bänden bestehen. Die alten Bücher werden mit dem Buchstaben A und B angegeben, die neuen werden ebenso mit den gleichen Buchstaben angegeben plus der Nummer des Bandes. Die Angabe A,20 heißt: Altes Lesebuch, 1. Klasse, Seite 20; A2, 20 heißt: 1. Klasse, 2. Band, Seite 20.

Man kann sich erlauben die Bemerkung vorwegzunehmen und sagen, daß schon die Entstehung der alten und der neuen Grundschullesebücher auf die Probleme und Tendenzen der Lesebücher hinweisen.

Die alten Bücher, die wir untersuchen, sind nach genauen Vorschriften des Ministeriums für Bildungswesen geschrieben. D. h. das Ministerium schrieb einen Wettbewerb aus und bestimmte gleichzeitig die Bedingungen, denen man folgen mußte. Bei den neuen Lesebüchern haben sich mit wenigen Ausnahmen, Autoren beteiligt, die selbst in der Regel eine zum Teil unzureichende bzw. ideologisch verzerrte Ausbildung genossen haben (Damanakis u.a. 1985, 25).

Bei den neuen Lesebüchern beauftragte das Ministerium ohne Wettbewerb Pädagogen mit der Verfassung der Lesebücher, die nicht nur über eine hohe Qualifikation verfügten, sondern auch die Anerkennung ihrer Kollegen und der öffentlichen Meinung genossen (Voujoukas, 11 - 12). Von den vier Leuten, die mit der Erstellung der Lesebücher für die 1. und 2. Klasse beauftragt wurden waren: ein Lehrer mit besonderen Aufgaben beim Pädagogischen Institut Athen, zwei Studienräte für die Grundschule und ein Leitender Mitarbeiter beim Pädagogischen Institut. Das Heranziehen mehrerer Fachleute war Ausdruck des Bemühens die Lesebücher in kooperativer Arbeit zu erstellen und nicht die ideologisch geprägte Anschauung eines Menschen zu verbreiten.

In diesem Sinn sind auch Fachleute, und zwar mehrere, für die Illustrationen und Abbildungen hinzugezogen worden. Man wollte die Vielfalt der künstlerischen Techniken aufzeigen und zur Förderung der ästhetischen Erziehung der Kinder aber auch der Lehrer und der Eltern beitragen (Voujoukas 11 - 18).

Das Buch für die 1. Klasse (bestehend aus zwei Bänden wurde zum ersten Mal im Schuljahr 1982 - 83 eingeführt, das Buch für die 2. Klasse

(vier Bände), 1983 - 84. Die Teilung der Bücher in mehreren Bänden hat praktische, psychologische und pädagogische Gründe und kam bei allen Beteiligten gut an (Voujoukas 17).

Die Darstellung der Familie in den alten und neuen griechischen Lesebüchern der ersten und zweiten Grundschulklassen

A. In den alten Lesebüchern

Die alten Bücher führen den Kindern eine traditionell - patriarchalisch organisierte Familie vor Augen. Die Familie umfaßt drei Generationen, die einen Haushalt bilden. Sie hat mehr als ein Kind. Kinderlose Familien gibt es nicht. Ebenso gibt es keine geschiedenen Ehen, oder Familien, die aus welchen Gründen auch immer, von diesem Idealbild abweichen. Dabei gibt es in Griechenland, wo die Ehescheidung erlaubt ist, jährlich eine gewisse Zahl von Ehescheidungen. Im Jahr 1978 z.B. waren es 4.322 Ehen, die geschieden wurden. Das waren 5,9% von 73.000 Eheschließungen (Pantasi - Tzifa, 55).

Die Dominanz der Personen in der Hierarchie der Familie ist geschlechtsbedingt. Der Großvater spielt eine wichtige Rolle. Er repräsentiert die Kontinuität der Familie und garantiert die Bewahrung der traditionellen Werte. -Es ist in Griechenland die Regel, daß das erste männliche Kind der Familie den Vornamen des Großvaters väterlicherseits bekommt.

Der Großvater wird von den Familienmitgliedern verehrt. Alle erweisen ihm Verehrung, indem sie seine Hand küssen. Diese Verehrung bedeutet Anerkennung und Annahme der traditionellen Werte durch die Familie.

Es versteht sich, daß die Position des Vaters der Familie nicht darunter leidet. Er ist das Haupt der Familie. Die Mutter wird mit den Aufgaben der Kindererziehung und -pflege und des Haushalts beauftragt. Diese Ordnung wird früh den Kindern eingeprägt. So werden die Buben für ihre Männer - Rolle und die Mädchen für ihre Mutter - Hausfrau - Rolle vorbereitet (A, 16 - 23, 60 - 61, 68 - 69; B, 117 - 118)

Die patriarchalisch organisierte Familie zeigt sich auch nach außen als Einheit. Der Kirchengang z.B. bietet eine regelmäßige Gelegenheit der Demonstration des inneren Zusammenhalts der Familie und der Wahrung der traditionellen Werte (B, 8 - 9, 117 - 120, 154, 156 -157).

Charakteristisch für die alten Bücher ist auch die Art der Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern. Es herrscht nämlich zwischen ihnen eine

dauernde wolkenlose Einigkeit und Liebe. Diese typisierte Einigkeit und einheitliche Liebe erweckt den Eindruck, daß in allen Familien alle Mitglieder als eins erscheinen. was sie auch tun, tun sie mit Freude und Übereinstimmung. "Alle sitzen am Eßtisch. Sie nehmen ihr Frühstück" ... "Alle sind fröhlich und essen mit Appetit" (A, 139). "Alle haben mit Appetit die Speisen gegessen...." "Nach dem Essen haben sie gesungen" (A, 170, dazu 185).

Die Familie erlebt und genießt das häusliche Glück und die Wärme der familiären Atmosphäre (A, 122 - 123, 159, 178; B, 124, 155 - 156). In dieser familiären Ordnung erfüllt jedes Mitglied seine Rolle, die streng vorbestimmt ist. Die Mutter beschäftigt sich mit den Kindern und dem Haushalt. Der Vater arbeitet außerhalb des Hauses und mischt sich nicht in den Haushalt ein. Die Großmutter strickt dicke Strümpfe für die männlichen Mitglieder der Familie. Die Schwiegertöchter weben Wollstücke für den Hausbedarf. Der Großvater beteiligt sich, so gut er kann, an den Arbeiten seines Sohnes und hat, so könnte man sagen, die Aufsicht über das ganze Geschehen in der Familie. Jedes Familienmitglied spielt seine Rolle gemäß den Normen, die in der Tradition fest verankert sind. Es kann sie weder beeinflussen, noch kann es ihnen entkommen (B, 109 - 110, 101 - 102).

Die innere Bindung, die zwischen den Familienmitgliedern herrscht, erlaubt diesen die Anteilnahme an allen Situationen und Geschehnissen der anderen Mitglieder der Familie. Diese Anteilnahme demonstriert die emotionale Beziehung der Familienmitglieder untereinander und unterstreicht den inneren Zugang zueinander. So stellen die alten Bücher die Glücksmomente der Einzelmitglieder der Familie als Quelle des Glücks für alle Familienmitglieder dar. Die Schülerin Anna betrachtet ihr Zeugnis, sieht die ausgezeichnete Note und sagt: Ich bekam "ausgezeichnet". Die Großmutter wird sich freuen. Die Eltern werden sich freuen. Alle werden sich freuen, wenn sie das Zeugnis sehen" (A, 127 - 128). Im gleichem Buch wird diese Einstellung noch einmal in Erwähnung gebracht. In der letzten Lektion ist die Rede von der Freude aller, weil eben alle Kinder versetzt worden sind. "Als der Sonntag kam, fand das große Fest statt und alle waren froh. Die Kinder würden versetzt werden und in die darauffolgende Klasse gehen, und deswegen betrachteten sie alle mit Freude" (A, 201). Damit wird den Kindern erklärt, welche Bedeutung der Erfolg eines Familienmitgliedes für das Glück der anderen Familienmitglieder hat, d.h. dem Kind wird in eindringlicher Weise seine Verantwortung für das Glück seiner Familie vor Augen gestellt.

Wenn auch in den alten Büchern die zwischenmenschlichen Beziehungen eine unbestrittene Rolle spielen, sucht der Leser vergebens

nach Beispielen, wo diese Beziehungen in konkreten Situationen in Erscheinung treten. So gibt es keine Stelle, die einen Dialog zwischen den Eltern wiedergibt. Die Eltern reden mit den Kindern, aber nicht miteinander. Ebenso sucht man vergebens nach Stellen, wo die Eltern gegenseitig Gefühle äußern. Dies tun sie zwar ihren Kindern gegenüber, indem sie sie umarmen, streicheln oder küssen, dem Ehepartner aber gegenüber bleiben sie sozusagen in würdiger Distanz. Die Liebe zueinander äußert sich, indem sie gegenseitig füreinander sorgen. Der Vater arbeitet für die Familie und die Mutter für die Mutter, die Mutter sorgt zu Hause für die Familie und auch für den Vater, versteht sich.

In den alten Büchern sucht man vergebens nach Zeichen der Äußerung von Liebe und Zärtlichkeit zwischen Vater und Mutter. Auch die typische Umarmung am Osterfest, die in Griechenland nicht nur zwischen den Familienmitgliedern, sondern auch zwischen Verwandten, Bekannten und Gemeindemitgliedern stattfindet, wird in den alten Büchern nicht erwähnt (A, 158 - 159). Man könnte erwarten, daß der Vater, wenn er nach langer Zeit der Abwesenheit in der Fremde nach Hause kommt, das Kind umarmt und hochhebt, wie es in den neuen Büchern beschrieben wird (A1, 174). Im alten Buch wird nur bemerkt, daß der Vater kam und "das Haus mit Freude erfüllt wurde" (B, 116).

In den alten Büchern gibt es kaum Szenen, in denen die Eltern und Kinder gemeinsam lachen und es gibt kein Bild, wo man fröhliche, glückliche Menschen, Erwachsene oder Kinder sieht. Überall herrscht Armut, Sowohl was die Kleidung der Personen betrifft, als auch in den Äußerungen der Gefühle. Man bekommt den Eindruck in Griechenland ist die Armut, die innere und die äußere, zu Hause.

B. In den neuen Lesebüchern

Die neuen Bücher stellen im Vergleich zu den alten nicht die Familie, sondern das Kind in den Mittelpunkt ihrer Texte. In den neuen Büchern steht also nicht der Alltag der Familie im Mittelpunkt, sondern der Kinder. Man kann die Texte der neuen Bücher als kinderzentrisch bezeichnen.

Die Familie in den Büchern ist überwiegend auf die Kernfamilie geschrumpft. Neben dem Mann arbeitet jetzt auch die Frau außerhalb des Hauses (A2, 35; B2, 27; B3, 56). Diese neue Position der Frau bleibt nicht ohne Folgen für die familiären Rollen und Beziehungen. Der Mann beteiligt sich an den Hausarbeiten (B3, 56) und die Frau beteiligt sich mehr an der Führung und Gestaltung des familiären Lebens. Die Frau hat jetzt Mitentscheidungsrechte.

Wenn sich die Großeltern bei den Kindern befinden, werden sie geehrt und geliebt, befinden sich aber nicht im Mittelpunkt der Familie. Gewöhnlich bleiben sie in ihren Wohnorten, d.h. auf dem Lande.

Die Kinder werden nicht mehr so stark und bewußt auf Geschlechterrollen hin erzogen und werden so auf eine Zukunft vorbereitet, in der beide Geschlechter in engerer Beziehung miteinander arbeiten und leben.

In den neuen Büchern reden die Eltern miteinander und abgesehen davon, daß sie den Alltag gemeinsam bewältigen, tun sie dies und jene gemeinsam, worüber sie sich freuen. Sie äußern spontan, auch in der Anwesenheit der Kinder, ihre Gefühle zueinander, zur Freude und Beglückung der Kinder (A1, 130).

Die Äußerung der Gefühle ist in den neuen Büchern kein Privileg, könnte man sagen, der jungen Leute. Auch die ältere Generation äußert Gefühle der Zärtlichkeit und der Fürsorge füreinander (A2, 113).

Wenn die Eltern etwas Unangenehmes verursachen, wie z.B. das Zerschlagen einer Fensterscheibe, dann schämen sich nicht, ihre Scham zu zeigen (B3, 48 - 49). Die Kinder wiederum empfinden die psychische Situation ihrer Eltern und beteiligen sich innerlich an den Gefühlen ihrer Eltern (B2, 57).

Die Kinder sind nicht mehr da, um den klugen Reden der Erwachsenen zuzuhören, ihnen zu gehorchen oder Befehle auszuführen. Die Eltern bemühen sich, mit Argumenten die Kinder von einer Sache zu überzeugen, anstatt Druck auszuüben (B1, 89). Ebenso erklären sie ihnen sachlich und pflichtbewußt die Bedienung von modernen technischen Geräten (B3, 69). Sie hindern die Kinder nicht an ihren kreativen Spielen, sondern beteiligen sich selbst am Spiel, ohne Angst zu haben, daß sie in den Augen der Kinder ihr Ansehen verlieren, wenn sie nicht besser sind als die Kinder (B4, 18 - 19). Die Eltern beziehen die Kinder in den Alltag der Familie ein, lassen sie sowohl an fröhlichen als auch an traurigen Geschehnissen teilnehmen (B2, 83, 86; B3, 22 - 23, 26). Die Wünsche und die Bedürfnisse der Kinder werden von den Eltern ernst genommen. Man läßt sie in ihrer Kinderwelt leben, sich ihrer Kindheit erfreuen, ja ihre Kindheit genießen.

Die Familienmitglieder sind sich des Beistandes der anderen Familienmitglieder sicher (A1, 150). Groß und Klein erleben bewußt und innerlich die Kraft der Liebe, die sie alle aneinander bindet und empfinden Gefühle des Glücks (A2, 25). Es versteht sich, daß es neben den Lichtseiten des Familienlebens auch Schattenseiten im Alltag der Familie gibt. In der Familie herrscht nicht immer Meinungsübereinstimmung (B2, 31), und es gibt Situationen, die das Leben der Familie beschatten, wie z.B. die Abwesenheit oder der Tod eines Familienmitglieds der Familie (B2, 57, 83, 86).

Im Vergleich zum Bild der Familie in den neuen Büchern gegenüber den alten könnte man sagen, daß die neuen Bücher ein wesentlich anderes Familienleben darstellen. Die Eltern sind jung, schön, gesund, gepflegt, fröhlich, freundlich, dynamisch, lebensoffen und lebenslustig, einfach modern. Sie sind so, wie man sie heutzutage in ganz Europa antrifft.

Die Kinder sind ihrerseits fröhlich, gesund, dynamisch, energisch, neugierig, spontan, aktiv, klug und lieb zueinander, zu ihren Eltern und Großeltern. Es sind Kinder wie man sie in den Familien, auf der Straße oder auf dem Schulhof antrifft, in den Dörfern und in den Städten Griechenlands. Wenn Großeltern in den neuen Büchern vorkommen, sind sie lieb zu ihren Kindern und vor allem zu ihren Enkelkindern, genießen die Wärme und Geborgenheit der Familie, ohne auffällig sein zu wollen und tragen zur Festigkeit der Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern bei. Auch die Großeltern werden so dargestellt, wie sie heutzutage in Griechenland anzutreffen sind, also: nicht idealisierend. Kurz gesagt: In den neuen Büchern wird das Leben wie es heute in der modernen Welt gelebt wird. widergespiegelt, ein Leben und ein Alltag von heute.

Die Großeltern

Bemerkung: Über die Rolle und die Funktion des Großvaters haben wir schon das Wesentliche gesagt. Ebenso haben wir einiges über die Großmutter erwähnt. Hier werden wir ergänzend zur Rolle und Funktion der Großmutter ein paar Informationen über das Bild der Großmutter hinzufügen wie es in den alten und neuen Büchern erscheint.

A. In alten Lesebüchern

Die Großmutter erscheint in typisierender Darstellung, sie ist alt, schwach, trägt Pantoffel, ist schwarz oder grau gekleidet, mit dem typischen schwarzen oder grauen Kopftuch oder Schulterschul. Sie sitzt meistens neben dem Kamin und erzählt den Enkelkindern Geschichten und Märchen (B, 113 - 114, 129). Oft begleitet sie ihre Enkelkinder aufs Land, auf die Äcker, wo sie ihnen etwas über Bäume, Ernte oder agrarwirtschaftliche Tätigkeiten erzählt (B, 98 - 92), oder sie bringt den Enkelkindern bei, wie man sich den kleinen Tieren gegenüber verhält, und wie man sie füttert (B, 42 - 43, 45 - 46).

Es versteht sich, daß es den Kindern von heute große Schwierigkeiten bereitet, ihre eigene Großmutter und sich selbst mit den Darstellungen der alten Bücher zu identifizieren. Und damit nicht genug. Die alten Bücher

stellen nicht nur eine Idylle dar, die kaum mehr vorkommt oder es nicht mehr gibt, sie geben auch falsche Informationen, - Da wird z.B. ein Gespräch wiedergegeben, das zwischen Großmutter und Enkelkind am lauschigen Kamin geführt wird. Auf die Frage, wie das Feuer zu den Menschen kam, erklärte die Großmutter: "Eines Tages in dem Moment als ein Marmorarbeiter einen Stein mit einer steinernen Axt bearbeitete, hat er einen Funken davonfliegen sehen. Den hat der liebe Gott geschickt. Mit dem hat der Marmorarbeiter Feuer angezündet. Fragt bloß nicht, was für eine Freude am Abend seine arme Frau empfunden hat und seine kleinen Kinderlein, als der Vater nach Hause ging und auch dort Feuer anzündete. Seitdem haben sie angefangen sich am Feuer zu wärmen, das Fleisch zu kochen, die Milch zu kochen, ihre Hütte zu beleuchten. Am Anfang zündeten sie das Feuer in der Mitte der Hütte an, und der Rauch erstickte sie. Mit der Zeit öffneten sie ein Loch im Dach und das Übel wurde behoben" (B, 129 - 131). Ebenso ist die Information der Großmutter überholt, daß Züge, Schiffe und Fabriken als Antriebskraft das Feuer verwenden. Daß sich diese Großmutter außerhalb der heutigen Zeit befindet, beweist auch die Fortsetzung ihrer Erzählung über die weitere Verwendung des Feuers. "Das Feuer half den Menschen das Eisen zu bearbeiten um Hacken (an der Stelle wird eine Art von Hacke erwähnt, die gewiß nicht einmal Kindern, die auf dem Lande wohnen, bekannt ist), Äxte, Hauen und andere Instrumente anzufertigen" (B, 131).

Dieses Buch bzw. der Geist dieses Buches hat jahrzehntelang zur Verminderung der Bevölkerung beigetragen. Es wird gewiß noch Jahrhunderte dauern ehe die Schäden, die durch solchen Geist bei der griechischen Bevölkerung angerichtet wurden, behoben sind.

B. In den neuen Büchern

In den neuen Büchern sind die Großeltern entmythisiert und säkularisiert. Sie werden noch geliebt und verehrt, aber auch in ihren Schwächen dargestellt. So wird den Kindern nicht verschwiegen, daß einige der älteren Leute eine gewisse Neigung zum Wein haben mit den entsprechenden Folgen. "Es war mal, sozusagen, der Herr Thymnio und Frau Thymnio. Dann besoff sich der Thymnios und Frau Thymnio ärgerte sich" (A1, 86).

Großmütter sind nicht nur geduldig, sie meckern auch mal, weil sie den Lärm der Anderen im Hause nicht mehr aushalten (A1, 113).

In den neuen Büchern erscheinen neue Gesichter von den Großmüttern. So sitzt die Großmutter schweigsam, in ihren Schmerzen, durch die Sehnsucht ihres Wohnortes, während des Besuches bei ihren Kindern vertieft.

Sie sind nicht mehr, die allein erzählen. Sie hören auch gern zu, wenn das Enkelkind vorliest und sind glücklich darüber (A1, 179). Sowohl die Texte als auch die Bilder in den neuen Büchern sprechen von einem Verhältnis zwischen Großeltern und ihren Kindern bzw. Enkelkindern, die man als herzlich, innig, warm und vertrauensvoll bezeichnen kann (A1, 155-156; A2, 111). Dieses Verhältnis ist so stark, daß sie sich über die Entfernung hinweg lieben und sich Gedanken über das Wohlergehen des Anderen machen (A1, 177; B2, 83).

Die Großeltern der neuen Bücher sind fröhlich, gesund und modern gekleidet. Sie lesen und spielen mit ihren Enkelkindern und indem sie selbst mit den modernen Problemen konfrontiert sind, gehen sie auch im Gespräch mit den Enkelkindern auf sie ein (A1, 135; B2, 27; B1, 29).

D e r V a t e r

A. In den alten Büchern

"- Warum frißt der Hahn weniger, Großmutter, fragt das Enkelkind. - Damit seine Hühner mehr fressen, mein Kind. Der Hahn ist ein gutes Familienoberhaupt" (B, 43).

Der Dialog zwischen der Großmutter, und ihrem Enkelkind gibt das Hauptmerkmal der Position des Vaters innerhalb der Familie wieder. Der Vater ist das unbestrittene Oberhaupt der Familie. Diese seine Position wird schon durch die Sitzordnung am Tisch auf unmißverständliche Weise dargestellt. Er sitzt am "Kopf" des Tisches (A, 68 - 69). Auch dann wenn die Familie einen Ausflug macht, der Vater behält seinen privilegierten Platz an der, auf dem Boden ausgebreiteten Decke, die als Tisch dient (A, 170).

Zu dieser seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Familie gehört auch seine Befugnis, über die Angelegenheiten der Familie als einziger zu entscheiden (A, 116; B, 170). Diese seine Position wird damit begründet, daß er der einzige ist, der gegen Bezahlung arbeitet und so das Brot für seine Familie durch seine Arbeit verdient.

Um diese ihre Aufgabe zu erfüllen, stehen die Väter sehr früh auf und gehen bei jedem Wetter zur Arbeit. Nicht einmal der Winter oder das schlechte Wetter hält sie von der Erfüllung ihrer Pflichten ab (A, 106). Wenn die Väter in ihren Wohnorten keine Arbeit haben oder finden, gehen sie in die Stadt bzw. in die Fremde, um durch ihre Arbeit den Lebensunterhalt für ihre Familie zu sichern (B, 95). Diese pflichtbewußten Väter arbeiten Tag und Nacht (B, 80) für ihre Familien.

Die Väter, die weit von ihren Familien arbeiten, bleiben ihren Familien

innerlich stark verbunden und versäumen keine Gelegenheit, wie z.B. die großen Feste, nach Hause zu kommen, damit sie mit ihren Familien im glücklichen Beisammensein feiern (B, 115 - 116).

Wenn die Kinder das dauernde Fehlen der eigenen Väter als eine Lieblosigkeit bezeichnen und sich darüber bei ihren Müttern beschweren, ergreifen die Bücher die Gelegenheit, die Liebe und Aufopferung der Väter für ihre Familien hervorzuheben. So lesen die Kinder im Buch für die 2. Klasse folgenden Dialog zwischen der Mutter und ihrem Sohn:

"- Der Vater, mein Mütterchen, liebt uns nicht. Er bleibt ganz und gar nicht zu Hause, um uns zu sehen. Er geht sehr früh weg, so daß wir ihn gar nicht sehen.

- Du hast kein Recht, mein Kind, das zu sagen. Wenn der Vater nicht früh aufsteht und nicht arbeitet, wer ernährt uns dann? Wer verdient das Geld, damit wir die Miete zahlen und unsere anderen Ausgaben bestreiten? Wer wird Dir Bücher und Hefte für die Schule kaufen? Ganz im Gegenteil, weil er uns liebt, deswegen geht er so früh weg und geht zu seiner Arbeit" (B, 106).

Daß der Vater mit dem Haushalt nicht zu tun hat, ist für die alten Bücher selbstverständlich. Als der einzige Geldverdiener erledigt er die finanziellen Angelegenheiten, die mit der Familie als Ganzes, oder mit den einzelnen Familienmitgliedern in Zusammenhang stehen. Er kauft Holz für das Feuer (A, 63), bestellt den Wagen, der die Familie ans Meer bringt (A, 166 - 167), oder das Boot, das die Familie spazierenfährt (B, 215), geht mit seinem Sohn in die Buchhandlung und kauft für ihn die Schultasche und die sonstigen Schulmaterialien, Buch, Hefte und Stifte (B, 12 - 13).

Als Oberhaupt der Familie sorgt der Vater zusätzlich nicht nur für das leibliche Wohl seiner Kinder, sondern auch für ihre Zukunft und für fröhliche Überraschungen. Er schickt seine Kinder in die Schule, auch wenn sie sich in einem anderen Ort befindet (B, 170), organisiert für seine Familie einen Ausflug ans Meer, ohne sie zu fragen (A, 166), schenkt seinen Kindern Geschenke, um ihnen eine Freude zu machen (A, 46 -47), oder um sie für eine gute schulische Leistung zu belohnen (B, 116), ohne die Mutter in seine Überlegungen und Entscheidungen einzubeziehen.

Im Sinne seines Interesses an der geistigen Entwicklung seiner Kinder gibt der Vater, so gut er kann, Informationen und beantwortet Fragen über gehobene Berufe (A, 199). Ebenso lobt er seine Kinder, wenn sie Erfolg haben und gute Leistungen erbringen und ermutigt sie auf diese Weise zu neuen Erfolgen (A, 171).

Der Bereich, indem sich die Väter stark fühlen, sind die Berufe, die mit der Agrarwirtschaft zusammenhängen. Entsprechend reichlich sind die

Informationen, die die Kinder im Buch der 2. Klasse durch die Eltern erhalten (B, 65 -68, 70 - 73).

Die hervorgehobene Stellung des Vaters wird durch die Zeremonie, die mit seiner Ankunft zu Hause verbunden wird, unterstrichen. Nach den alten Büchern bedeutet die Ankunft des Vaters, sei es, daß er von der Arbeit kommt oder von seinem Ausgang, eine fröhliche Aufregung für alle Familienmitglieder. Sie empfangen ihn mit Freude. Auch der Hund freut sich. Er kündigt ihn sogar der Familie freudig an (B, 48).

Berücksichtigt man die damaligen familiären bzw. sozialen Gegebenheit in Griechenland, kann man die Freude aller Familienmitglieder über die Ankunft gut verstehen. Seine Ankunft verspricht für alle Familienmitglieder etwas Positives für die Mutter, da sie vom Lärm und den Auseinandersetzungen mit den Kindern entlastet wird, für die Kinder, daß sie von Nörgeln der Mutter befreit sind. Es wiederholen sich allabendlich die gleichen feststehenden Handlungen: Die Familien ißt, sobald der Vater daheim ist. Der Vater bringt Neuigkeiten nach Hause, die er im Kontakt mit anderen erfahren hat. Solche Neuigkeiten waren interessant und wichtig, da bis zum Ende der 60er Jahre die Massenmedien in Griechenland nicht so weitverbreitet waren wie heute.

"Jeden Abend" so ist ein Text im alten Buch für die erste Klasse überschrieben. "Die Kinder versammeln sich zu Hause. Bald darauf kommt der Vater. Alle sitzen und essen" (A, 178). Ebenso ist in einem Gedicht von der abendlichen Ankunft des Vaters im Buch für die zweite Klasse die Rede:

"Die Luft wurde mit Duft erfüllt,
das Zuhause mit Licht!
Der Vater kommt
mit süßem Lächeln" (B, 108).

In den alten Büchern wird nicht nur über das Angebot der Väter ihren Kindern gegenüber gesprochen, sondern auch über die Erwartungen, die die Väter an die Kinder haben. Sie erwarten Gehorsam und Verehrung, darüber hinaus aber auch, daß sie gute Schüler sind. "Wie würde ich mich freuen zu erfahren, daß unser Kind Phanis, in der Schule Erfolg hat" (B, 115). Die Väter erwarten, daß die Kinder sich anstrengen, um womöglich bald die Schule zu absolvieren, damit sie in ihrer Arbeit oder ihrem Beruf helfen können. "Komm, mein Kindlein! Streng dich womöglich an, die Schule zu absolvieren, damit Du mir hilfst. Du wirst meine rechte Hand sein..." (B, 201, 73).

Die Kinder, so die Bücher, werden sich mit der Zeit ihrem Verpflichtungen gegenüber dem Vater bewußt und bitten Gott, ihnen zu helfen, die Schule gut zu absolvieren und groß genug zu werden, damit sie

ihrem Vater sagen können:

“- Mein gutes Väterchen. Es genügt, daß Du für mich gearbeitet hast. Jetzt bin ich erwachsen, dein Kind Phanis, und kann Dir helfen. Ab jetzt von heute an werde ich früher aufstehen und zur Arbeit gehen. Ich werde für uns alle sorgen. Ich werde für unser Haus tun, was Du für uns bis jetzt getan hast. Du sollst jetzt ruhen und Dich erholen“ (B, 107).

Um solche Vaterwünsche zu erfüllen, braucht man gewiß starke Muskeln. Arbeiter, Bauer, Maurer, Tischler, Schmiede, Marmorarbeiter, Fischer, Hirten sind die traditionellen Berufe, und um sie ausüben zu können, braucht man große Körperkräfte. Die alten Bücher suggerieren auf diese Weise, daß nur oben genannte Berufe in Betracht kommen. Daß es Berufe gibt, die man mit geistigen Kräften ausüben kann, darüber fehlt jegliche Information. Mit berechnende Hartnäckigkeit behält sich die städtische Mittelschicht die anderen Berufe für ihre Kinder vor. (Bis zu den 60er Jahren hat diese Politik glänzend funktioniert. Das Bemühen des Volkes, den Durchbruch zur Mittelschicht zu erreichen, hat die Diktatur von 1967 - 1974 vorübergehend unterbrochen).

B. In den neuen Büchern

In den neuen Büchern behält der Vater noch seinen Thron, er teilt ihn aber jetzt mit seiner Frau. Dadurch, daß er nicht mehr der alleinige Ernährer der Familie ist, gibt er seine frühere Position in der Familie auf. Sowohl die Texte als auch die Bilder stellen den Kindern einen Vater vor Augen, der sich an den Hausarbeiten beteiligt, sich um die Kinder kümmert, mit ihnen spielt, diskutiert, Vereinbarungen und Entscheidungen mit ihnen zusammentrifft.

Der Vater der neuen Bücher ist ein zugänglicher Mensch, ansprechbar und fröhlich. Er lacht bei der Begegnung mit seinen Kindern, auch wenn er müde ist und hungrig. Er ist über die modernen Probleme der Gesellschaft informiert und vermittelt den Kindern seine Erfahrungen. Er zeigt seine Gefühle gegenüber den Eltern, seiner Frau und Kindern. Er gewährt den Kindern Freiheit, bietet ihnen Möglichkeiten und Mitteln zu schöpferischen und kreativen Spielen und fördert ihre Neugier. Er zeigt Verständnis für ihre Probleme und versucht ihnen zu helfen, sie zu bewältigen. Er gesteht seine Fehler ein und schämt sich nicht, wenn ihm etwas nicht gelingt.

Auch er geht in die Ferne, um zu arbeiten, und auch er hat Sehnsucht nach seiner Familie und freut sich, wenn er nach Hause kommt, verlangt er von seinen Kindern aber keine große Gegenleistungen für all das, was er für sie tut. Er sieht gewiß ein, daß seine Abwesenheit von zu Hause schon

genügend Belastungen für sie mit sich bringt und so will er sie nicht mit Anforderungen quälen (B1, 7, 23, 89; B2, 27, 57; B3, 49, 69; B4, 19; A1, 113, 130, 173 - 174; A2, 123, 125, 127).

Der Vater der neuen Bücher ist einfach ein Mensch, den man als Vater gern haben möchte, mit dem man auf interessante und freundlich Weise den Alltag verbringen kann, von dem man sich eine Menge nützlicher Informationen holen kann, und über dessen zuverlässigen Beistand man sich sowohl in der Gegenwart, als auch in der Zukunft sicher sein kann.

Die Mutter

Die Frau als Mutter

A. In den alten Büchern

- Warum blökt das Schäflein, Manolislein?
- Es wollte, Herr, sein Mütterlein.
- Jawohl, mein Kind, die kleinen Schäfchen sind wie die kleinen Kinderchen. Sie blöken, weil sie in der Nähe ihrer Mütterlein sein wollen" (B, 27 - 28).

Der obige Dialog zwischen dem Lehrer und dem kleinen Schüler Manolis ist charakteristisch für die Einstellung der alten Bücher über die Rolle der Frau im Bezug zu ihren Kindern. Sie ist die Person, die den kleinen Kindern nicht nur ihre Existenz sichert, sondern auch alles was das Gefühl der Zugehörigkeit und des inneren Bezugs zu den lieben Personen vermittelt.

Dieser Geist über diese Rolle der Mutter bestimmt nicht nur die Haltung der Mutter ihren Kinder gegenüber, sondern auch das Verhältnis der Kinder zu ihren Müttern. Die Kinder selbst erkennen, daß in allen Situationen und Momenten ihres Kinderlebens die Mutter anwesend ist (B, 110). Die alten Bücher betonen so sehr die Rolle der Frau als Mutter, daß sie den Eindruck erwecken, daß die Frau nur in Geburt und Dienst ihrer Kinder ihr Dasein im Leben erfüllt und verwirklicht. Für die alten Bücher gibt es so gut wie nur Eins im Leben der Frauen: ihre Kinder, zu denen sie ihre Liebe, Fürsorge, gedanken und alltäglichen Handlungen richten. Sogar die Tiere verkörpern eine andere Funktion durch das Mutterwerden. D.h. sie benötigen eine andere Behandlung seitens der Menschen, wenn sie Mütter werden (B, 98), damit sie ihren Verpflichtungen ihren Kindern gegenüber nachgehen können. Diese ihre Rolle, diese ihre Aufgaben ihren Kindern gegenüber ist für die alten Bücher derartig groß, bzw. von Bedeutung, daß sie die Frauen von anderen Verpflichtungen außerhalb des Hauses hartnäckig fernhalten.

So übt die Frau bei den alten Büchern so gut wie keinen Beruf, mit Ausnahmen von ein paar wie der Lehrerin, aus. Dieser Beruf paßt gewiß zu dem Geist der alten Bücher. Er benötigt keine starken Muskeln und befindet sich außerdem direkt im Zusammenhang mit den Kinder.

Das Leben der Frau als Mutter nach dem Geist der alten Bücher ist kinderzentriert. Die Lektion "Die Mutter" (B, 109 - 110) im Buch der 2. Klasse gibt eine ausführliche Darstellung über die Rolle der Frau als Mutter ihren Kindern gegenüber bzw. die gesellschaftliche Funktion der Frau als Mutter.

Die Mutter von Elenilein und Chronis steht als erste in der Familie auf. Nachdem sie, so zu sagen, das Haus für den Alltagsbetrieb angefertigt hat, d.h. gefegt, aufgeräumt, das Feuer angezündet und das Frühstück für ihre Kinder vorbereitet hat, widmet sie sich den Kindern. Sie geht leise zu ihnen "damit sie nicht erschrecken und ruft sie mit zärtlicher Stimme:

- He! ihr meine Verschlafene! Wacht ihr auf! Es reicht, das ihr solange geschlafen habt (B, 109). Sie wartet bei ihnen, bis sie aufstehen.

Während die Kinder sich waschen, anziehen und anschließend ihr Gebet sprechen, erfüllt sie ihre Tassen mit der warmen Milch und bringt das Brot auf den Tisch. Selbstverständlich finden die Kinder ihre Kleider für den neuen Tag bereit gestellt, und ihre Schuhe sauber geputzt vorhanden.

Während des Frühstücks ist die Mutter dabei. Sie frühstückt nicht mit den Kindern, sondern sie paßt auf die Kinder auf und gibt ihnen Hinweise zu einem artigen Frühstück bzw. Eßart.

"- Langsam! Seid ihr nicht so eilig, sagt zu denen die Mutter. Eßt nicht gefräßig. Kaut ihr gut. Paßt Ihr auf, damit ihr eure Kleider nicht schmutzig macht" (B, 110).

Diese Zeremonie, so die alten Bücher, "findet jeden Tag statt". "Findet Wochen, findet Monate, findet Jahre statt".

Die alten Bücher wollen sich darüber sicher sein, daß so wie die Mutter von Elenilein und Chronis "alle Mütter der Kinder handeln" (B, 110).

Mit der Frühstückzeremonie fängt der Tag an, der im Dienst des Kindes verläuft. Die Mutter begutachtet ihr Kind, bevor es in die Schule geht, von oben bis unten und freut sich darüber, daß es gesund und sauber, hübsch und artig ist (B, 7). Sie begleitet es in die Schule und erledigt die Einschreibungsformalitäten (B, 6 - 8). Wenn das Kind nach der Schule nach Hause kommt, wartet die Mutter auf das Kind mit ersichtlicher Freude und reichlichen Komplimenten (B, 14).

Solange die Kinder in der Schule sind, oder sich, aus welchen Gründen auch immer, aus dem Haus befinden, sorgen die Mütter für sie. Sie bereiten für sie das Essen vor (A, 185). Bei großen Festen treffen sie die notwendigen

Vorbereitungen für eine feierliche Atmosphäre, bzw. einen feierlichen Tisch (B, 123, 155- 156), oder sie nähen für sie hübsche Kleider (B, 153 - 154).

Das leibliche Wohl ihrer Kinder nimmt die Mutter sehr stark in Anspruch. In Anbetracht der Armut, die bis Ende der 60er Jahre in Griechenland, vor allem auf dem Lande und für die Unterschichtsbevölkerung der Städte herrschte, gewinnt diese Fürsorge der Mütter besondere Bedeutung. Wenn die Kinder außerhalb des Hauses, im Falle eines Ausflugs essen müssen, dann versorgen sie ihre Kinder so gut sie können, mit allen möglichen Gaben. Diese Fürsorge der Mütter war von großer Bedeutung für das Prestige der Kinder selbst, daß sie ihren Mitschülern und Freunden gegenüber kein negatives Bild über ihre familiären Situation darstellen bräuchten.

Die Mutter von dem Schüler Dimos versorgt ihn mit "genügendem Brot, mit Fleischklößchen, gekochten Eiern und Käse" (B, 158). Ebenso haben alle "gute- lieb Mütterchen versucht ihre Kinder so gut wie es ihnen möglich war, mit den besten Gaben zu versorgen (B, 161). Auch dann wenn die Familie als ganzes einen Ausflug macht, bereitet alles die Mutter ohne Hilfe der anderen Familienmitglieder. Und so wie die Mutter alle zu Hause bedient, so dient sie alle auch draußen. Von Erholung für die Mütter kann man nicht ernst reden. Es ist billiger Trost für sie, wenn man weiß, daß sie sich über die Freude der anderen freut. Das Bild der dienenden Mutter unter dem Baum beim Essen bei einem Ausflug spricht Bände (B, 170). Daß die Freude und die Erholung des Vaters und der Kinder auf Kosten der Mutter stattfindet, ist kein Anliegen für die alten Bücher, worüber man sich Gedanken machen könnte.

Im Sinne der Fürsorge für das Wohl ihrer Kinder, sind sie äußerst und dauernd aufmerksam um alles, was mit ihren Kindern zusammenhängt und vor allem um ihre Gesundheit und Leben überhaupt. Die Fürsorge äußert sich in ständigen Äußerungen von Empfehlungen bzw. Befehlen. Die alten Bücher sorgen dafür, daß die Kinder beinahe anstandslos diese Befehle annehmen und akzeptieren und sich nach ihnen richten. Der Leser wird stutzig über die Selbstverständlichkeit der Durchführung dieser Befehle seitens der Kinder, zumal daß die Kinder normalerweise diese Befehle als Verderb des Spaßes beim Spielen betrachten und erleben müssten.

Die Haltung der Kinder gegenüber den Befehlen ihrer Mutter könnte man vielleicht folgendermaßen fassen und verstehen. Erstens: Im Geist der alten Bücher hat einfach eine Unstimmigkeit jeglicher Art zwischen den Familienmitgliedern keinen Platz. Zweitens: In den alten Büchern ist der Ungehorsam der Kinder einfach unbekannt. Drittens: Man kann davon ausgehen, daß die Kinder von der Liebe und Fürsorge der Mutter derartig

überzeugt sind, daß sie ohne weiteres als nützlich für sich selbst jede Handlung und Willensäußerung der Mutter hinnehmen, ohne daß sie für nötig empfinden sich darüber auseinanderzusetzen. Viertens: Es gibt kein Hinweis oder Andeutung, geschweige den Fall, wo Kinder soweit aufgeklärt werden, daß sie ihre Rechte erkämpfen lernen auch ihren Eltern gegenüber.

Man könnte erwarten, daß die Mutter ihren Kindern in gewissen Situationen wie z.B. am Meer einen gewissen Freiheitsspielraum gewährleisten könnten, nicht nur um die Freude der Kinder zu fördern, sondern auch um ihnen zu helfen, sich mit neuen Erfahrungen zu bereichern und ihre Kenntnisse zu erweitern. NEIN! Die Mütter bestimmen über alle Handlungen und Haltungen der Kinder, Argumente sind nicht gefragt, um die Kinder über Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Durchführung von Befehlen zu überzeugen. Dafür haben Mütter wirksamere Mittel: die Drohung.

"- Und vor allem keine Unart! ruft die Mutter von Kostaschen. Ihr werdet euch ausziehen und tauchen. Derjenige, der nicht artig ist, wird nicht wieder ins Meer kommen, damit ihr Beisheid wißt!

Kostaschen hat es eilig. Er will tauchen. Seine Mutter ruft ihm aber zu:

-Kostaschen, sei nicht so eilig! Ihr werdet alle zusammen tauchen. Auf der Stelle: los, ein, zwei, drei!

.....

- Taucht ihr,
taucht ihr sofort, ruft die Mutter von Kostaschen (B, 208).

.....

"- Kommt jetzt raus! Ihr seid genug für heute im Wasser geblieben". Sie aber möchten noch ein wenig im Wasser bleiben.

"- Mütterchen, noch einbißchen.... Es ist so schön heute, ruft Kostaschen.

Aber die Mutter sagt streng zu ihm: - Derjenige, der nicht artig ist, wird kein anderes Mal schwimmen. Bald darauf liefen alle Kinder und gingen sofort raus" (B, 211).

Die Mütter sorgen nicht nur für das leibliche Wohl der Kinder, sie vermitteln den Kindern gewisse Regeln über soziales Verhalten (B, 36). Sie erklären ihnen den Inhalt und Sinn von großen religiösen Festen, wobei sie sich an das Gemüt und nicht an die Ratio ihrer Kinder richten (B, 148 - 151). Sie bringen ihnen gewisse praktische Techniken zur Bewältigung von Situationen bei (B, 210).

Die Mutter, die die Texte und Bilder der alten Bücher präsentiert, ist einerseits ängstlich, was die Gesundheit und Existenz ihrer Kinder betrifft, andererseits, wie es sich versteht, sehr liebevoll zu ihnen. Diese ihre Angst zwingt sie streng und autoritär zu ihnen zu sein, ihre Liebe zu ihnen wiederum macht aus ihr eine sorgsame und arbeitssame Frau im Interesse

und Wohlergehen ihrer Kinder. Sie ist hinzu eine gütige Frau und gibt sich Mühe in allen Situationen das Richtige zu tun bzw. zu allen, auch Menschen außerhalb ihres Familienkreises nett zu sein. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, ihre Familie bzw. ihre Kinder zu bedienen und somit erschöpft sich die Welt für sie, so könnte man sagen, im Bereich ihrer Familie. Unter Umständen kann für die Frau - Mutter der alten Bücher keine anderen Ziele geben, im Sinne von Ausübung eines Berufes bzw. einer Arbeit außerhalb der Familie, die sie von der totalen Hinwendung zur Familie ablenken könnte.

Und nun die Frage: Gab es und gibt es solche Frauen- Mütter in Griechenland, die nur zu Hause arbeiteten oder arbeiten? Abgesehen davon, daß in Griechenland auch in den Zeiten als noch Griechenland ein reines Agrarland war, die Frauen ihren Männern bei der Arbeit halfen, d.h. zusätzlich zu ihren Hausarbeiten auch bei den Arbeiten außerhalb des Hauses sich beteiligten, beteiligten sie sich auch an der Bildung und in anderen Berufen. So waren im Jahr 1981, d. h. in der Zeit als noch die alten Bücher in der 1. und 2. Klasse, die wir besprechen, gültig waren, 41,6% der griechischen Frauen im Agrarbereich, 18,1% im Bereich der Industrie und 39,9% im Bereich der Dienstleistungen tätig (Panatasi- Tzifa, 1984, 31). D.h. mehr als die Hälfte der griechischen Frauen arbeiteten nicht nur als Mütter zu Hause, sondern auch außerhalb des Hauses unter konkreten Arbeitsbedingungen geregelte Zeit usw..

Ebenso ist die Beteiligung der Frauen in Griechenland bei der Bildung unübersehbar. Daß die alten Bücher es übersehen haben, hängt mit dem Geist der alten Bücher überhaupt zusammen. Die Beteiligung der Frauen bei der Bildung macht sich deutlich bemerkbar bei dem Arbeitsmarkt. Im Jahr 1981 sah die Ausbildung der Frauen und Männer in der Arbeitswelt wie folgt aus:

	Männer	Frauen
Diplom einer höheren Schule	8,0	8,9
Noch im Studium	6,6	0,7
Abitur	15,6	18,2
Hauptschulabschluß	8,1	3,4
Grundschulabschluß	54,5	43,6
Grundschule nicht beendet	10,9	16,2
Keine Schulbildung	2,1	9,0
	100,0	100,0

(Panatasi- Tzifa, 1984, 38)

Wie man sieht, überwiegt die Zahl der Frauen, die ein Diplom oder das Abitur besitzen im Vergleich zu den Männern, eine Tatsache, die von den Verfassern der alten Büchern für die 1. und 2. Klasse völlig ignoriert wird. Unter diesen Umständen entspricht das Bild der Frau - Mutter der alten Büchern kaum der Realität der Zeit, in der sie noch verwendet wurden, auch nicht der der heutigen Zeit mit den wachsenden Tendenzen der Gleichberechtigung der Frauen nicht nur im Bereich der Familie, sondern auch des öffentlichen Lebens.

Dies könnte gewiß nicht ohne Folgen für die Schüler/innen sein. Man kann davon ausgehen, daß die Schüler/innen, deren Mütter arbeiteten, Schwierigkeiten hatten, in den Müttern der alten Bücher ihre eigene Mutter zu entdecken. Ebenso große Schwierigkeiten hatten die jungen Schülerinnen, die von klein an den Wunsch hatten, zu studieren bzw. einen Beruf auszuüben, sich selbst in ihren zukünftigen Rollen der Mutter und der arbeitenden Frau mit den Vorbildern der alten Bücher zu identifizieren. Ermutigende Vorbilder haben die alten Bücher vor allem den Schülerinnen gewiß nicht geboten. Daß sich die Schülerinnen von diesen Vorbildern nicht beeinflussen ließen, hat andere Gründe, die hier nicht erläutert werden können. Hier würde genügen zu sagen, daß der Wunsch der Griechen nach Bildung ihrer Kinder stärker war, als der Druck, den die alten Bücher ausübten.

Der Grieche hat einfach längst erkannt, daß die Bildung Macht ist, und keine Kraft konnte und kann so stark genug sein, daß sie von dem Drang nach Bildung ihrer Kinder abhalten könnte und kann (Kanavakis, 1989 und Kanavakis (Hrsg.) 1983, BD. 1-5).

Zum Schluß könnte man noch hinzufügen, im Bezug auf das Bild der Mutter und ihren Beitrag zur Erziehung der Kinder für eine moderne Welt. So wichtig auch die Liebe und die Fürsorge einer Mutter und ihren Kinder ist, reicht nicht aus, um ein Kind für das moderne Leben vorzubereiten. Ein Kind z.B. ist nicht nur da, um Befehle zu befolgen, woher sie auch stammen, sondern Bestehendes in Frage zu stellen, was es auch sein mag. Ebenso müssen die Kinder lernen, daß weder die Eltern Götter sind, d.h. unfehlbar, noch diese Welt ein Paradies ist, bzw. bestmöglich. Die Kinder sollen lernen, daß die Beziehung zu den Eltern über den Weg der Überzeugung aufgebaut werden soll, und ebenso müssen sie lernen, daß diese Welt nicht vollkommen ist, bzw. zu der Aufgabe der jeweiligen neuen Generation gehört. D.h. den Kindern muß bewußt werden, daß die Übernahme von konkreten Ordnungen für ihr weiteres Leben von Bedeutung ist, ebenso ist von gleicher Bedeutung die Entwicklung und Vervollkommnung dieser Werte und nicht nur die weitere Fortführung und Pflege dieser Werte.

Die Frau als Ehe- und Hausfrau

Es gibt in den alten Büchern keine Stelle, wo die Frau als Ehefrau bezeichnet wird. Sie ist einfach die Mutter. Ebenso ist der Mann niemals als Ehemann bezeichnet. Er ist einfach der Vater.

Ebenso kommt das Wort Ehe nicht in den alten Büchern vor. Dabei ist die Ehe in Griechenland nicht nur im religiösen Sinn als eines der sieben Sakramente von großer Bedeutung zur Vermehrung und zum Heilwerden des Menschen, sondern auch aus gesellschaftlichen Gründen eine wichtige Institution für die Fortsetzung des Menschen und Aufrechterhaltung der Gesellschaft bzw. der Menschheit.

Die alten Bücher machen sich nicht nur im Sinne der Religion, sondern auch der Gesellschaft schuldig, indem sie die Ehe den Augen der Kinder vorenthalten. Durch die fehlende Erwähnung der Ehe könnte bei den Kindern der Eindruck entstehen, daß die Ehe eine unanständige Sache sei.

Die alten Bücher repräsentieren den Kindern nur anständige und heilige Dinge und Sachen des Alltags, des Menschens, der Welt und des Lebens.

Das Fehlen der Bezeichnung der Frau als Ehefrau und des Mannes als Ehemann, kann man im Rahmen des Geistes, der die alten Bücher durchdringt, d.h. die Verschweigung von jeder Art Zärtlichkeit und Liebeszeichen zwischen den Eheleuten verstehen, aber nicht annehmen bzw. akzeptieren.

Die Frau erscheint in den alten Büchern als die schweigende Dienerin und Sorgerin und die dankbare Empfängerin der Gaben des Mannes. In diesem Sinne kocht sie den Kaffee, den er morgens trinkt, bevor er zur Arbeit geht (B, 109), und versucht ihre Kindern zu überzeugen, daß ohne Arbeit des Vaters der Haushalt der Familie nicht im Stande gehalten werden kann.

Da nirgendwo erscheint, daß sie mit ihrem Mann über die Arbeit, die Kinder, den Alltag u.ä. ein Gespräch führt, kann man davon ausgehen, daß die Frau mit ihrem Dasein, dem Leben und der Welt einverstanden und zufrieden ist. Daß es in den alten Büchern niemals von einer Ehekrise geschweige denn Ehescheidung die Rede ist, verwundert kaum.

Die Frau, die die alten Bücher in den Texten und Bildern vor den Augen der Kinder repräsentieren, hat den ganzen Tag alle Hände vollzutun. Was sie auch tut, tut sie für ihre Familie. Sie gibt für sich selbst nichts. Sie hat sich selbst aufgegeben und lebt/ gibt nur für ihre Familie. Es gibt keine Stelle, die angibt oder andeutet, daß die Frau in ihrem Interesse, zu ihrem Vergnügen oder zu ihrer Erholung etwas tut. Die Frau der alten Bücher scheint wunschlos, bedürfnislos und ehrgeizlos zu sein. Vergebens sucht

man nach einer Schwäche oder einem Fehler bei ihr. Sie lebt in einer heilen Welt, gestaltet eine heile Welt und verbreitet eine heile Welt.

So lange ihr Mann eine Arbeit hat und ihre Kinder gesund sind, ist für die Frau die Welt in Ordnung. Was könnte sich ein Staat, der von einer gewissen Sozialschicht regiert und manipuliert wird, für sich mehr wünschen als eine solche Ehefrau und Mutter? Zum Glück für Griechenland gab es immer wieder Individuen, die gegen die Verdummung des Volkes alle ihre Kräfte eingesetzt haben.

In den neuen Büchern

Da die neuen Bücher es vermeiden, die Familie im Zentrum ihrer Texte und Bilder zu setzen, gibt es nicht so viele Stellen, wie in den alten Büchern, die sich auf die Frauen beziehen. Von den wenigen Stellen und Bildern, die sich auf die Frau beziehen, ist ersichtlich, daß die neuen Bücher einen neuen Typus, ein neues Format/ Bild von der Frau vor Augen der Kinder darstellen bzw. repräsentieren.

Die Frau der neuen Bücher unterscheidet sich schon durch ihr äußeres Aussehen. Sie ist jung, hübsch und kleidet sich modern. Sie äußert ihre Gefühle des Schmerzes oder der Freude, indem sie spontan weint oder lacht. Sie hat Sorgen, sie kann zornig sein, sie zeigt Zeichen von Müdigkeit und Bedürfnis zum Schlafen. Für die alten Bücher wäre gewiß so ein Bild der Frau eine Entheiligung im Bezug auf das idealisierte Bild der Frau, welches sie vor Augen der Kinder repräsentieren. Für die neuen Bücher aber bleibt und verhält sich die Frau wie ein Mensch bzw. wie jeder Mensch, der Fleisch, Knochen, Blut und Seele hat d.h. wie ein normaler Mensch.

Die Frau der neuen Bücher ist ihrer mitzentralen Position in der Familie bewußt. Sie handelt in familiären und gesellschaftlichen Angelegenheiten frei, selbstbewußt und verantwortlich. Sie verkörpert, wie in den alten Büchern die Rolle der Ehefrau und Mutter, in den neuen Büchern aber wird ihre neue Rolle, die gesellschaftliche, anerkannt. Eine bedeutsame Verbesserung tritt auch im Bereich ihrer Arbeit ein. Sie erschöpft sich nicht mehr in der Hausarbeit und ihr beruflicher Erfolg erschöpft sich nicht mehr nur in den Berufen: Arbeiterin oder Lehrerin. Die Frau der neuen Bücher ist ersichtlich ehrgeizig und erfolgreich, wie wir unten sehen werden (A1, 130, 173; A2, 125; B1, 51, 69, 71; B2, 56 - 59).

Als Ehefrau trägt sie als gleichberechtigter Partner durch ihre Arbeit außerhalb des Hauses zur Aufrechterhaltung und zur Gestaltung des Haushaltes bei (A1, 146; A2, 35, 125; B2, 27; B3, 56).

Als Mutter tut die Frau der neuen Bücher ihr Bestes für das leibliche

Wohlergehen ihrer Kinder. Sie ist zu ihnen lieb und zärtlich und vermittelt ihnen innere Sicherheit und Geborgenheit. Sie interessiert sich für ihre Probleme und bemüht sich, ihnen zu helfen, die Probleme zu bewältigen und zu überwinden und zeigt Verständnis für den Taten und Handlungen ihrer Kinder.

Die Liebe zu ihren Kindern macht sie nicht blind, so daß sie alle Wünsche ihrer Kinder anstandslos hinnimmt, sondern sie ruft sie zur Ordnung, sobald ihr Verhalten über das erträgliche Maß hinausgeht. Sie bemüht sich durch gewisse Initiativen, wie z.B. den Besuch mit ihren Kindern des Museums der Stadt, die geistige Entwicklung ihrer Kinder zu fördern und trägt durch ihre Informationen zur Bereicherung ihrer Kenntnisse bei (A2, 125; B1, 51, 55, 61, 69, 71; B2, 27,83; B3, 32 - 33).

Als gesellschaftliches Mitglied beteiligt sie sich am öffentlichen Leben. Sie beansprucht ihre Rechte sowohl bei der Arbeit als auch bei der Bildung. Sie arbeitet als Arbeiterin (A1, 146), als Lehrerin (A2, 13; B1, 43; B4, 83) oder als Kinderärztin (B4, 50).

Von Bedeutung ist, daß die Frau sich schon als kleines Mädchen/ Kind ehrgeizig erweist und ihren Begabungen und Fähigkeiten bewußt ist.

So wünschen sie sich die Mädchen Berufe, die traditionell von den Männern ausgeübt werden, wie z.B. Kapitänin (A2, 59). In diesem Sinn übernehmen sie Rollen beim Spiel von Berufen, die gewöhnlich von Männern ausgeübt werden, wie z. B. Dirigent (A2, 39).

Die Frau der neuen Bücher ist sich dessen bewußt, daß die passive Haltung Probleme gegenüber nicht die richtige Einstellung ist, da sie nichts bewirken, und daß ohne Kampf nichts erreichbar ist, bzw. verändert werden kann. Sie weiß noch, daß man als Individuum nicht viel in öffentlichen Angelegenheiten bewirken kann. So organisiert sie sich in Vereinen in ihrem Bemühen aktuelle Probleme in ihrem Wohngebiet zu bewältigen, wie z. B. zur Gestaltung einer kinderfreundlichen Umgebung (B4, 38 - 39).

Daß die Mutter zur Erfüllung der vielfältigen Verpflichtungen außerhalb der Familie nicht ununterbrochen bei ihren Kindern sein kann, geben die neuen Bücher offen zu (B1, 69; B4, 18 - 19, 42). Die neuen Bücher rekonstruieren Situationen, bei denen die Mutter, aus welchen Gründen auch immer, nicht zu Hause sind, und die Kinder allein sind. Sie unternehmen keinen Versuch diese Situation als Ausnahme bzw. als unglückliche Situation zu bezeichnen oder die Mutter zu entschuldigen bzw. in Schutz zu nehmen. Diese Situationen stehen einfach repräsentativ für den Alltag von vielen Familien, bei denen die Mütter für konkrete Zwecke aus dem Haus gehen müssen.

Kurz gesagt: Die Frau in den neuen Büchern hat eine bedeutsam bessere

Position als Ehefrau, Mutter und als gesellschaftliches Mitglied im Vergleich zu der Frau der alten Bücher. Sie verkörpert gleichzeitig mehrere Rollen und ist selbstständiger dem Mann gegenüber geworden. Sie beteiligt sich bei der Bildung und übt gehobene Berufe aus, bzw. strebt von Kind an für ihre berufliche Zukunft Berufe an, die eine höhere Bildung voraussetzen. Man kann sagen, daß die neuen Bücher die Frau der heutigen Realität näher gerückt haben.

So gut dies wahr ist, ebenso ist es wahr, daß der Durchbruch für eine vollständige Gleichstellung der Frau dem Mann gegenüber auch in den neuen Büchern noch nicht stattgefunden.

Obwohl die Frau mit Erfolg heutzutage in allen Bereichen des beruflichen Lebens eingedrungen ist, wird es von den neuen Büchern nicht entsprechend bewertet. Ebenso wird unterbewertet, daß die Frau Karriere macht, und eine harte Konkurrenz dem Mann gegenüber darstellt.

Das entworfene Bild der Frau läßt viel zu wünschen übrig, bis man ein ausgewogenes Bild der Frau entwickelt / entwirft bei dem in harmonischer Weise die Frau alle Rollen als Ehefrau, Mutter, tätiges und aktives gesellschaftliches Mitglied erfüllen kann und zwar so, daß bei ihr der Mensch, die Frau, die Ehefrau und die Mutter von der Last der Arbeit und anderen Aktivitäten und Verpflichtungen außerhalb des Hauses nicht erdrückt bzw. vernichtet wird.

D a s K i n d

In den alten Büchern

Das Kind in den alten Büchern wird in drei verschiedenen Beziehungen dargestellt: in der Beziehung zu seinen Eltern, der Schule und der Gesellschaft. Das Kind -gemäß dem Geist der alten Bücher- hat drei Rollen richtig zu erfüllen, als gutes Kind, als guter Schüler, als gutes Mitglied der Gesellschaft.

a. Die Rolle des Kindes als Mitglied der Familie

Die Basis, auf der sich die Beziehung des Kindes zu seinen Eltern stützt, ist die Verehrung des Kindes seinen Eltern gegenüber. Diese Verehrung äußert sich in der totalen Unterwerfung der Kinder der familiären, bzw. der väterlichen Autorität gegenüber. Die Unterwerfung äußert sich wiederum einerseits in der Erfüllung der Wünsche der Eltern vor allem in der Durchführung ihrer Anforderungen, andererseits in der Anpassung der Kinder an die Hinweise der Eltern, vor allem an die Vorbilder, die sie vor Augen

gestellt bekommen. Die alten Bücher gehen so weit, daß die Eltern all das von ihren Kindern über die Zeit der Kindheit hinaus verlangen (B, 73).

Indem die Kinder sich so verhalten, wie die Eltern es von ihnen verlangen, oder all das tun, was die Eltern für richtig halten, erweisen die Kinder nach den alten Büchern, ihre Liebe und Dankbarkeit ihren Eltern gegenüber. Konkret heißt das, daß die Kinder ununterbrochen in der Nähe ihrer Eltern sein müssen (B, 27), sie nicht ärgern dürfen (B, 211), wo immer sie auch sind, brav zu sein haben (A, 102 - 103; B, 186), und lebenslänglich fleißig bleiben (B,73). Es versteht sich, daß die Kinder gern annehmen, was ihnen die Eltern anbieten, sei es zum Trinken (A, 139), zum Essen (A, 170, 178, 182, 185) oder zum Anziehen (B,153 - 154).

Daß die Kinder ihre Kindheit damit verlieren, indem sie sich ständig bemühen nach den Wünschen, Hinweisen, Empfehlungen, Anforderungen und Befehlen ihrer Eltern zu richten, scheint für die alten Bücher nicht in Betracht zu kommen. Vergebens sucht der Leser nach Stellen, bei denen die Kinder spontan reagieren, Humor erweisen, Phantasie demonstrieren, Meinung äußert, Anerkennung suchen, Aufmerksamkeit verlangen, oder kämpfen, um etwas durchzusetzen. Neugier, Drang nach Bewegung, Erprobung, Entdeckung, Wunsch nach dem Neuen, Eigenschaften, die wie bekannt, die Kindheit charakterisieren, sind für die alten Bücher unbekannt.

All das ist gewiß schlimm genug. Das Schlimmste ist aber, daß die Kinder all das anstandslos annehmen. Die Kinder, die die alten Bücher repräsentieren, verhalten sich gemäß der Vorstellungen ihrer Eltern. Die wenigen negativen Beispiele, die die alten Bücher erwähnen, dienen dazu, das Positive noch mehr hervorzuheben (B, 18 - 20, 21 - 23, 38 - 40, 102 -103). "Diese Dame hat sich gefreut, als sie das höfliche Mädchen sah. Was für brave Worte waren dies. Was für vorsichtige Antworten gab es. Mit welcher Aufmerksamkeit nahm es den Kuchen, den man ihr anbot. Die ganze Zeit, währenddessen die würdigen Dame sich unterhielten, saß Aspasia brav und hörte zu (B, 180).

Die Kinder nach den alten Büchern sind nicht nur da, um die Familie zu vervollständigen, sondern auch, um die Leistung der Eltern die durch Erziehung, die sie ihren Kindern gaben, nach außen hin zu demonstrieren.

b. Die Rolle des Kindes als Schüler

Der Erfolg des Kindes in der Schule ist, dem Rang nach, der zweite Beweis der Liebe des Kindes zu seinen Eltern. So stehen sie anstandslos morgens für den Schulbesuch auf (B, 6 - 7), gehen gern in die Schule (B, 7 - 8, 9, 10, 15, 16, 22), bemühen sich um gute Schulleistungen (A, 127 - 128, 201), und sind in der Schule artig (B, 144). Die Kinder sind von dem

Wunsch, in die Schule zu gehen, derartig besessen, daß die Kinder im Vorschulalter sogar sehr traurig sind, weil sie noch nicht in die Schule gehen können. "Georgchen ist klein. Sein Kummer besteht darin, daß man ihm noch nicht in die Schule läßt. Deswegen sagt er oft zu seiner Mutter:

-Wann werde ich auch Schüler? Wann werde ich in die Schule gehen, Mutter?

- Wenn Du groß wirst, antwortet die Mutter.

- Bin aber schon groß. Siehe mich mal an!

und er steht auf, dehnt sein Körperchen aus, um groß zu erscheinen.

.....

An dem Tag, an dem die Schule öffnete, wurde Georgchen sehr traurig.

- Ach, Mütterlein! Was werde ich werden/Was wird aus mir bloß werden? Thanassislein wird in die Schule gehen, alle Kinder werden gehen. Werde ich nicht lernen?" (B, 40 - 41)

Es versteht sich, daß die Kinder in der Schule brav sind und dort brav sitzen, fleißig lernen, lernwillig und -bereit sind, dem Unterricht fleißig folgen und aufmerksam zu hören, was der Lehrer sagt (A, 78 - 79). In der Schule haben die Kinder eine Rolle, die von den Eltern und den Lehrern vorbestimmt ist, zu erfüllen. Eltern und Lehrer bestimmen durch ihre Wünsche, Aussagen, Kommentare und Erwartungen die Position und Haltung, die die Kinder in der Schule zu erweisen haben. Anbei zwei typische Beispiele: "Wie werde ich mich freuen zu erfahren, daß unser Kind Phanis, in der Schule Erfolge hat" (B, 115), schrieb der Vater, der in der Stadt arbeitet, seiner Frau. "Voriges Jahr war ich sehr zufrieden. Auch in diesem Jahr hoffe ich, daß er ein guter Schüler sein wird" (B, 8), sagt der Lehrer in Anwesenheit des Schülers zu seiner Mutter am ersten Tag des Schuljahres.

Ob die Kinder mit dem Lernen ein Probleme und Schwierigkeiten haben oder nicht, ob sie mit ihrem Lehrer bzw. ihren Mitschülern zurecht kommen oder nicht, ist für die alten Bücher kein Anliegen, worüber sie sich Gedanken machen. Das Kind wird überhaupt nicht gefragt. Die persönliche Meinung der Kinder der Schule gegenüber ist für die Eltern uninteressant. Die eventuellen körperlichen, geistigen, psychischen oder sonstigen Probleme, die den Schulbesuch bzw. -erfolg beeinträchtigen könnten, werden überhaupt nicht erwähnt. Das Kind ist auch, was die Schule bzw. den Schulerfolg betrifft, ein Mittel, um das Glück der Familie zu erhöhen und das Prestige in der Gesellschaft zu steigern und zu sichern. Denn in den Wünschen und Erfolgen der Eltern bei dem Besuch ihrer Kinder in der Schule geht es nicht um die Befriedigung der persönlichen, geistigen, beruflichen, künstlerischen oder sonstigen Bedürfnisse der Kinder

selbst, sondern um die Bildung als eine Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs. Nicht also die geistige Entwicklung des Kindes, im Sinne der inneren Vervollkommnung, steht im Vordergrund für den Antrieb zum Schulbesuch der Kinder aus der Sicht der Eltern, sondern die finanzielle Absicherung und die gesellschaftliche Durchsetzung der Kinder und für sich selbst (B, 82, 41).

g. Das Kind als Mitglied der Gesellschaft

Bei der Beziehung des Kindes zur Gesellschaft geht es nicht um das Kind selbst, sondern um die Gesellschaft. In diesem Sinne versuchen die alten Bücher Einstellungen bei den Kindern einzuprägen, bzw. ihnen Vorbilder vor Augen zu stellen, die Tugenden zu verkörpern, die aus der Sicht der Gesellschaft zu ihrer Aufrechterhaltung und zu ihrem Wohlergehen nützlich sind. So lernen die Kinder, abgesehen von ihren Eltern, auch andere Personen, wie z.B. die Person des Priesters und des Lehrers zu verehren. Der Handkuß ist ein äußeres Zeichen dafür (B, 8; A, 154 - 155). Ebenso lernen die Kinder nicht nur ihren Eltern, sondern den Erwachsenen überhaupt zu gehorchen (B, 74).

Durch viele Vorbilder und Beispiele wird den Kindern der Wert der Arbeit und des Fleißes gezeigt. Dabei geht es nicht um die Identitätsprägung und -findung des Menschen durch Arbeit, sondern um die Arbeit als Voraussetzung und Garant für eine "harmonische gesellschaftliche Eingliederung" (Georgiou-Nilsen, 62).

In den alten Büchern üben die Menschen ihre Arbeit meistens als einzelne aus (B, 77 - 79, 80, 81 - 82, 83 - 85, 94 - 96). Es gibt zwar Beispiele, durch die die Kinder erfahren, daß durch Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe eine Arbeit besser und leichter bewältigt werden kann, jedoch der Wert der Zusammenarbeit ist nicht, wie es gerade für die sich sehr als Individualisten fühlenden Griechen sein sollte, besonders hervorgehoben (B, 67, 91, 175 - 176, 177 - 178).

Als Mitglied in einer Gesellschaft lernen die Kinder rücksichtsvoll, achtsam, hilfsbereit, dankbar und höflich den anderen gegenüber zu sein (B, 18, 22, 26, 107 - 119, 160; A, 113, 197 - 198). Dazu gehört es auch sich selbst und seine Umgebung sauber zu halten (B, 7, 17, 23 - 24, 36 - 37). Ebenso lernen die Kinder, mit Fleiß und Konsequenz ihre Arbeit durchzuführen (B, 15, 22, 37). Die alten Bücher legen Wert darauf, daß man lernt sparsam zu sein, bzw. die eigenen Wünsche in den Griff zu nehmen und Prioritäten im Leben zu setzen (B, 13 - 14, 95 - 96).

Wie man sieht, betrachten die alten Bücher das Kind nicht als solches, d.h. in seiner Kindheit, sondern als schon fertigen Bestand des eigenen

Erwachsenseins. Wir haben hier ähnliches wie bei der Darstellung Jesu in der Byzantinischen Kunst, bei der Er im Schoß Seiner Mutter als Kind noch in einer Form dargestellt wird, die zwischen Kind- und Erwachsensein ist.

Das Kind wird nicht seinem eigenen Alter gemäß berücksichtigt in dem Sinn, daß die Gesellschaft bei seiner Eingliederung seine Eigenart berücksichtigt, d.h. seine Bedürfnisse, Begabungen, Interessen und auch Besonderheiten. Das, was die alten Bücher von den Kindern verlangen, ist, daß sich das Kind der familiären und schulischen Rolle anpaßt. Außerdem bemühen sich die alten Bücher das Kind dazu befähigen, den väterlichen, schulischen und gesellschaftlichen Autoritäten zu entsprechen. Und dies, weil das Kind "gleichzeitig der Erbe der Tugenden der Vergangenheit und der Träger der Hoffnungen der Zukunft ist" (Georgiou-Nilsen, 1980, 63).

Aber solch gefügiges Kind von heute schafft den gefügigen Bürger von morgen, der lebenslänglich jeglicher Macht gegenüber unterworfen bleiben wird, da er nicht in der Lage ist, sie zu kritisieren, geschweigedenn zu kontrollieren. Wie bekannt trägt autoritäre familiäre Situation dazu bei, daß sich das Individuum leichter öffentlicher Gewalt unterwirft. In diesem Sinn bereitet die autoritäre Erziehung zu Hause und in der Schule den Bürger auf ein autoritäres System vor. So kann ein solches Individuum jede Art staatlicher Gewalt annehmen, wenn sie auch gesetzwidrig ist, Hauptsache sie kann sich, wenn auch gewaltsam, behaupten. Und da jede Art von Verhalten geübt werden kann, so wird auch durch die familiäre und schulische Erziehung das Verhalten der öffentlichen Macht gegenüber in der Familie und Schule geübt (Dazu Frangoudaki, 32). Wie wir schon oben gesagt haben, kann einer sozialen Schicht, die jahrzehntelang die staatliche Macht in Griechenland monopolisiert und manipuliert hat, keine andere Familienstruktur mehr zugute kommen als die autoritäre Familie. Kein Wunder also, daß solch eine Staatsform sie jahrzehntelang für das Volk als die ideale Familienform propagiert hat.

Die neuen Bücher

Die neuen Bücher stellen das Kind in den Mittelpunkt ihres Interesses. Die Kinder in den Texten und Bildern der neuen Bücher handeln nach ihren psychischen und körperlichen Eigenschaften, bzw. nach ihren Interessen und Bedürfnissen.

Die Eltern bombardieren ihre Kinder nicht mehr mit Befehlen, stellen keine Anforderungen an Schulerfolg oder sonstige Leistungen, die die Kinder unter Druck setzen, gebrauchen nicht die Elternautorität, um die Kinder von etwas zu überzeugen. Die Eltern belehren die Kinder auf der

Basis der gegenseitigen Anerkennung und Achtung auf.

Sie lassen ihre Kinder ihre Kindheit genießen und genehmigen ihnen freie Bewegung außerhalb des Hauses und bei der Bildung des eigenen Freundeskreises, ja sie kümmern sich selbst um die Kontaktaufnahme ihrer Kinder mit anderen Gleichaltrigen. Die Degradierung von Kindern als "schlecht" d.h. nicht würdig sozusagen für den Kontakt mit den eigenen Kindern, gibt es nicht mehr in den neuen Büchern. Alle Kinder der Welt, als Brüderlein Jesu (A2, 89) können nicht anders als gut sein.

Die Eltern gewähren ihren Kindern die Sicherheit, daß sie mit ihren Problemen, Sorgen, Ängsten, Bedürfnissen, Einwänden, d.h. mit all dem was sie bewegt, sich an sie wenden können. Auf Grund der gesamten Haltung der Eltern ihren Kindern gegenüber, erleben die Kinder eine Kindheit, die man als traumhaft bezeichnen kann, bzw. als eine Kindheit, aus der freie Bürger erzogen werden können.

Die Kinder in ihrem Alltag gehorchen den inneren Kräften, die im Inneren eines jeden gesunden Kindes stecken. Es versteht sich, daß sie nicht zügellos und wild herumtoben. Durch die familiäre Erziehung sind sie sich des Freiheitsspielraums bewußt, im Rahmen dessen sie sich zu bewegen haben. Das Übertreten des Rahmens in Ausnahmefällen verursacht bei ihnen keine Panik. Sie haben zu ihren Eltern Vertrauen, und sind sich ihrer Liebe, ihres Verständnisses und ihrer Nachsicht sicher (A2, 61 - 62; B3, 28 - 29). Diese innere Sicherheit spiegelt sich in den Gesichtern der Kinder der neuen Bücher. Die Kinder in den neuen Büchern sind lachende, fröhliche, singende, tanzende Kinder. Sie bewegen sich frei, machen spontane Bekanntschaften, knüpfen Dialoge an, sind neugierig, stellen Fragen, nehmen kritische Positionen ein, beobachten die Menschen, wie sie sich in den verschiedenen Situationen verhalten, nehmen Stellung zu dienstlichen Anordnungen, mit denen sie nicht einverstanden sind (A1, 177; A2, 85; B1, 80 - 81; B3, 94 - 95; B4, 64).

Schon sehr früh, im Kindergartenalter, sind sie sehr wachsam und stellen Fragen, deren Beantwortung den Erwachsenen Kopfschmerzen bereitet. "Die Fragen fallen wie Regen: "Wohin geht die Sonne abends? Warum bringt man uns Kinder früh ins Bett und die Erwachsenen sitzen bis spät in die Nacht? Warum hat der Onkel Stamaris zwei Häuser und der Onkel Manolis keins? Warum, warum, warum....?" (B4, 72).

Sie fühlen sich wohl in der Natur (A2, 44 - 45, 48 - 49, 67 - 68, 90, 105 - 106, 128; B1, 42 - 43, 91 - 92, 93; B4, 35), spielen mit Vorliebe im Freien (A1, 56, 74, 104, 106; A2, 79, 90, 128; B3, 6 - 7, 18 - 19; B4, 38, 42 - 43), und freuen sich besonders, wenn sie mit Naturelementen spielen, wie z. B. mit dem Schnee (A1, 177), dem Regen (A2, 61 - 62), der Erde (B3, 28 - 29),

dem Wasser (A1, 74; B4, 90; B1, 55 - 57). Sie spielen überhaupt gern. Sogar im Schlaf träumen sie, daß sie alle die Spiele spielen, die sie am Tage nicht, aus Mangel an Zeit, spielen konnten (A1, 148). Man könnte das Leben der Kinder der neuen Bücher Spielkindheit nennen. Und tatsächlich führen sie ein problemloses Dasein. Ihr Alltag verläuft in der Gesellschaft ihres Freundeskreises, der aus Mädchen und Jungen besteht. In ihren Spielen sind sie spontan, kreativ, erfinderisch (A1, 62, 84, 166 - 167; A2, 18 - 19, 31 - 32, 38 - 39, 102, 105 - 106, 108 - 109; B1, 54 - 55; B2, 64 - 66 65; B3, 84 - 85).

Als Geschwister passen sie aufeinander auf, helfen sich gegenseitig und zeigen Verständnis den Herausforderungen der anderen gegenüber (B3, 94 - 95; B4, 7, 18 - 19).

Sie lassen sich nicht unter Druck setzen, sondern fordern die Erwachsenen auf, sie über einen Sachverhalt mit Argumenten zu überzeugen (B1, 88 - 89). Ebenso lassen sie sich von ihren Eltern belehren auf Grund des Vertrauens zu ihnen, und nicht weil sie sich der Elterngewalt und -autorität unterwerfen (B3, 68 - 69).

Sie erweisen sich dankbar, nicht weil man ihnen so etwas unter Druck verlangt, sondern weil sie es von innen her so empfinden (B4, 83). Sie reagieren heftig, wenn sie sich unterdrückt fühlen und sagen ihre Meinung offen und deutlich, auch wenn sie damit ihren Eltern keine Freude machen, bzw. keinen Gefallen tun (B1, 50 - 51; B2, 17). In diesem Punkt sind die neuen Bücher gerade zu revolutionär. In anderen Zeiten würde man diese Bücher, nur aus diesem konkreten Grund, verbrennen. Die alten Bücher könnten nicht einmal gedanklich so eine Haltung der Kinder ihren Eltern gegenüber fassen, geschweigedenn vertreten und verbreiten.

Dieser Fortschritt ist nicht ein Versuch der neuen Bücher, sich dem Geist der Zeit anzupassen. Er ist das Verdienst der Bildungsvorstellungen einer konkreten politischen Bewegung, die die Kinder von den Ketten des Geistes der alten Bücher befreien wollte. Die politische Richtung, die den Geist der alten Bücher jahrzehntelang in dem griechischen Volk verbreitet hat, hat versucht, neue Bücher für die Grundschule zu schreiben. Sie unterscheiden sich aber kaum von den alten Büchern, die wir besprechen. D.h. auch diese Bücher sind nicht aus der Sicht des Kindes, sondern der der Erwachsenen geschrieben mit der Absicht, das, was sie für richtig halten, den Kindern beizubringen (Siehe z.B. das Lesebuch von A. Varella/ F. Stathatou: Lesebuch der 2. Grundschulklasse, 2. Aufl., 1981, S. 215).

Den Erwachsenen gegenüber, außerhalb des Familienkreises, verhalten sich die Kinder frei mit Achtung und sozusagen mit freundlicher Distanz. Die Erwachsenen verkörpern keine Autorität, der man sich anstandslos unterwerfen muß. Sie schätzen zwar das Positive, das sie bei ihnen finden,

nehmen sie aber nicht ernst, wenn sie bei ihnen ein abweichendes Verhalten feststellen, z.B. wenn sie sich besaufen (B1, 97: B3, 37 - 38, 41 - 42).

Die Kinder gewinnen durch ihre Haltung die Erwachsenen für sich und lassen sich von ihnen über gewissen Dinge informieren (B3, 37 - 38, 41 - 42). Diese Fähigkeit, sich eine eigene Meinung über Personen und Verhalten, Meinungen und Absichten zu bilden, schützen die Kinder den Erwachsenen gegenüber. Unter Umständen kann man ziemlich sicher sein, daß die Kinder von heute als Bürger von morgen in der Lage sein werden, sich selbst vor jeder Art gesetzwidrigen Verhaltens und Verlangens, woher es auch kommt, zu schützen.

Für diesen ihren konkreten Beitrag verdienen die neuen Bücher ein Lob. In Punkto ihres Beitrags zum Selbstständigen Denken der Kinder stellen sie einen bedeutsamen Schritt nach vorne dar.

Auswertung der alten und der neuen Bücher

Durch eine vergleichende Darstellung der Informationen der alten und neuen Bücher über die Familie werden die Probleme, die sie beinhalten und die Tendenzen, die sie aufweisen, besser verdeutlicht werden.

a. Familie

Die alten Bücher gehen mit der Repräsentation der Großfamilie als der einzigen Familieform an der Realität des Alltages der Kinder vorbei. Die Großfamilie schrumpfen in den letzten Jahrzehnten immer mehr, so daß sie heutzutage sogar auf dem Lande kaum noch vorhanden ist. D.h. die alten Bücher wirken eher irritierend als helfend bei der Sozialisation der Kinder.

Die neuen Bücher mit ihrer Kernfamilie Darstellung geben eher das Bild der heutigen Familienstruktur wieder und vermitteln den Kindern Alltagssituationen, die ihren eigenen Erlebnissen und Erfahrungen in ihren Familien entsprechen. D. h. sie wirken sich positiv für die Sozialisation der Kinder aus.

Die Vollständigkeit und die ungetrübte Einheit, die die Familie der alten Bücher charakterisiert, entspricht ebenfalls kaum einer heutigen Realität. Die gewöhnlich vorkommenden dynamischen innerfamiliären Beziehungen fehlen in den alten Büchern. In einem Land, wo viele Familien geschieden sind (die Orthodoxie genehmigt die Ehescheidung bis zum 3. Mal), werden unvollständige Familien nicht erwähnt. Ebenso kommen dort keine Familien vor, die, aus welchen Gründen auch immer, mit konkreten Problemen konfrontiert bzw. belastet sind. Es gibt zahllose griechische Familien, in

denen ein Partner fehlt, weil er im Ausland arbeitet, verstorben ist, im Gefängnis sitzt, Alkoholiker ist oder andere Suchtprobleme hat. Ebenso gibt es unverheiratete Eltern, die mit ihren Kindern leben. Solche Lebenssituationen, die von der traditionellen Familienform abweichen, ignorieren die alten Bücher und stellen die "alte" Großfamilie als einzige dar, die den Kindern Glück gewährleisten kann.

Nun er gibt sich die Frage, wie viele Kinder in der idealisierten Familienform der alten Bücher ihre eigene wiedererkennen. Nach meiner Kenntnis der durchschnittlichen griechischen Familie, gehe ich davon aus, daß es kaum Kinder gibt, die in der idealisierten Familie der alten Bücher ihre eigene Familie entdecken können. Wenn es auch keine Untersuchung darüber gibt, kann man davon ausgehen, daß ein Teil der griechischen Kinder sich dem Vergleich ihrer eigenen Familie mit der der Musterfamilie des Buches benachteiligt fühlt. Die absolute Mehrheit der Kinder aber wären nicht bereit, ihre eigene Familie mit der Familie der alten Bücher zu tauschen. In Anbetracht der Freiheit, die heutzutage auch die Kinder in Griechenland genießen und der Art der Beziehungen zu ihren Eltern, kann die Familie der alten Bücher nur fremd und abstoßend auf die Kinder wirken.

Fazit: Die Darstellung der Familie in den alten Büchern entspricht nicht mehr dem Bild der Familie in der heutigen griechischen Gesellschaft, während die neuen Bücher den Kindern Informationen vermitteln, die eher das Bild einer zeitgemäßen Familie entspricht/ wiedergibt?

b. Der Mann

Wenn jemand in einem fremden Land ohne persönliche Erfahrung mit der griechischen Gesellschaft die alten Bücher liest, gewinnt es den Eindruck, daß in Griechenland in allen Bereichen des Lebens die Männer herrschen und zwar nicht, weil sie besser sind als die Frauen, sondern einfach deshalb, weil sie als Männer geboren sind. Denn die Berufe und Aufgaben, Ämter und Dienste im täglichen Leben werden nicht nach Begabungen, Fähigkeiten und Kenntnissen vermittelt, sondern zunächst nach dem Geschlecht.

Der Mann ist der Hauptakteur sowohl im familiären als auch im gesellschaftlichen Bereich. In seine Verantwortung fällt alles, was nicht direkt mit dem Haushalt und den Kindern zu tun hat. Einen Mann, der seine Kinder pflegt, mit ihnen spielt, redet, Vereinbarungen trifft, wie in den neuen Büchern, gibt es in den alten Büchern nicht.

Schon von klein an lernen die männlichen Mitglieder der Familie, daß sie höher stehen, wichtiger sind als die weiblichen Familienmitglieder.

Schon von klein an befehlen und kommandieren sie ihre weiblichen Geschwister, ergreifen Initiativen, äußern Wünsche, machen Vorschläge, träumen von gehobenen Berufen, übernehmen anspruchsvolle und schwierige Aufgaben. Solche Vorbilder aber stellen eine Gefahr dar, nicht nur für die männlichen Mitglieder der Familie, an die sie sich richten, sondern auch für die weiblichen und somit für die Gesellschaft insgesamt. Indem die alten Bücher die volle Verantwortung der familiären und gesellschaftlichen Angelegenheiten auf die männlichen Mitglieder übertragen, bewirken sie verheerende Reaktionen bei den Kindern. Die Buben werden generell für das Leben ermutigt, wenn auch für manche diese Erwartungen eine Überforderung bedeutet, die ihnen Gefühle der Minderwertigkeit verursachen können, da sie sich unfähig fühlen, den Anforderungen zu genügen. Auf jeden Fall fühlen sich die Buben allgemein durch die Vorbilder der alten Bücher für den Erfolg im Leben bestimmt, angespornt und prädestiniert. Die Mädchen werden dagegen entmutigt, Initiativen zu ergreifen, die zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit beitragen könnten, und statt dessen gezwungen, ihre eigenen Wünsche und Träume, Fähigkeiten und Begabungen zu unterdrücken und zu vernachlässigen nur um den gesellschaftlichen Vorstellungen im Bezug auf ihr Geschlecht zu entsprechen.

Die Wunschvorstellungen, die man von den Buben hat, stärken ihr Ich, ihr Selbstvertrauen, ihre Selbsteinschätzung. Die fehlende Erwartungen an die Mädchen verursachen bei ihnen Gefühle der Minderwertigkeit und der Benachteiligung. Somit entsteht eine Situation, die für beide Geschlechter verheerende Wirkungen hat.

Wie man weiß, erreichen Individuen, die selbstsicher sind, mehr im Leben, eine Tatsache, die das Ich noch mehr stärkt. Individuen dagegen, die sich selbst nicht trauen, erreichen im Leben weniger, was wiederum das Vertrauen in sich selbst, in die eigene Persönlichkeit noch mehr mindert. Ergebnis dieser psychischen Situation sind übermütige Buben und demütige Mädchen. Weil sich dies nicht nur belastend auf die Personen selbst, sondern auch auf ihre zwischenmenschlichen bzw. auf ihre zwischenmenschlichen bzw. auf ihre zukünftigen familiären und gesellschaftlichen Beziehungen aus (Lambropoulou/Georgoulea 1989, 61).

Die alten Bücher haben also dem Kind ein Bild des Mannes als Vorbild hingestellt, welches mit der Realität, so wie sie sich in den letzten Jahrzehnten auch in Griechenland entwickelt hat, kaum noch etwas zu tun hat. Ein Junge, der diese Rolle des Mannes verkörpern möchte, kann für sich selbst, seine Familie und für die Gesellschaft zum Problem werden.

Die neuen Bücher dagegen stellen einen Vater dar, der auf dem Boden

der heutigen Realität steht, jedoch aus eigener Bequemlichkeit, egoistischem Interesse und zum eigenen Vorteil immer noch zu viel für sich beansprucht, auf Kosten der Frau und ihrer Position in Familie und Gesellschaft.

c. Die Frau

Wie wir gesehen haben, spielt sich das Leben der Frau in den alten Büchern vorwiegend bzw. ausschließlich im Hause ab. Sie befindet sich ständig im Dienst der Familienmitglieder, und vor allem ihrer Kinder. Die alten Bücher stellen die Mutterschaft und die Pflege der Kinder als Hauptaufgabe in der Familie dar. Die Frau der alten Bücher tut nichts in ihrem Interesse. Frauen, die sich amüsieren, etwas Interessantes für sich selbst tun, sich frei äußern und bewegen, gibt es in den alten Büchern nicht. D.h. die emanzipierte, unabhängige Frau, die arbeitet, kommt in den alten Büchern nicht vor. Wenn Frauen überhaupt Berufe ausüben, dann sind es solche, die früher für Frauen geeignet erschienen, z. B. der der Lehrerin (A, 78). Aber nicht einmal die Lehrerin erscheint sie im Buch für die 2. Klasse, obwohl die Kinder wissen, daß gerade in der Schule viele Frauen arbeiten. Über ihre Beobachtungen im Schulalltag hinaus die Kinder wissen, daß die Frau heutzutage nicht mehr den ganzen Tag im Haus verbringt, sondern in unterschiedlichen Berufen arbeitet und zwar nicht nur im Angestellten- bzw. Beamtenverhältnis, sondern auch in freien Berufen als selbstständige Unternehmerin.

Mitte des Jahres 1981 arbeiteten in Griechenland (in Tausend)

	Männer	%	Frauen	%
Als Arbeitgeber	214,7	8,8	18,7	1,7
Im eigenen Betrieb	903,1	37,3	200,8	18,1
Im Familienbetrieb ohne Lohn	92,2	3,8	402,1	36,1
Lohn- und Tageslohnabhängige	1213,3	50,0	486,0	43,7
Sonstige	8,2	0,1	4,0	0,4
Gesamt:	2431,5	100,0	1111,6	100,0

(Pantasi-Tzifa, 37, sie zitiert ihrerseits die Nationaldienststelle).

Daß die alten Bücher über die Tatsache verschweigen, daß Frauen arbeiten, bzw. unterschiedliche Berufen ausüben, hat eine Reihe von negativen Folgen für die Kinder. Darüberhinaus kann bei vielen Kindern, deren Mütter arbeiten, der Eindruck entstehen, daß sie benachteiligt sind, da

ihre Mütter nicht dem Vorbild der Mustermutter der alten Bücher entsprechen. Sie werden gewiß morgens nicht verwöhnt, mittags wartet auf sie keine fröhliche Mutter, und sie haben keine Mutter, die sich zu Hause ununterbrochen um sie kümmert. Das Gravierendste aber ist, daß die Hälfte der Schülerschaft, d.h. die Mädchen, kein richtiges Vorbild für ihre Identifikation vorfinden, also ein Vorbild, welches den heutigen familiären und gesellschaftlichen Gegebenheiten entspricht. Die Mädchen, die Bildungswünsche und Berufspläne haben, finden in den alten Büchern kein Frauenbild, welches sie nachahmen können, da die Arbeitswelt, nach den alten Büchern, allein dem Mann gehört. Die Hälfte der Schülerschaft also wird in ihren Wünschen für ein Vorankommen entmutigt, bzw. für eine Rolle vorbereitet, die als Einbahnstraße bezeichnet werden kann. D.h. die Mädchen werden gezwungen, die Mutterschaft und den Haushalt als die Aufgabe, die der Natur der Frau entspricht, anzuerkennen.

Es versteht sich, daß es nicht nur richtig, sondern auch nützlich wäre, wenn die Mädchen lernen würden, die Rolle der Mutter als eine von vielen Rollen zu betrachten, zwischen denen sie wählen können. Die alten Bücher helfen den Kindern nicht, wenn sie ihnen Informationen vorenthalten, die ihren realen Alltag entsprechen. Daß viele Frauen arbeiten, wissen schon die Kinder von ihren Familien. Die alten Bücher haben den Kindern nicht geholfen ihre eigenen Aufgaben in der Familie und Gesellschaft zu erkennen und sie somit auf ihre Rolle, in der Arbeitswelt nicht vorbereitet. D.h. die alten Bücher haben den Kindern nicht geholfen, zu erkennen, daß es grundsätzlich keine geschlechtsspezifischen Arbeiten und Arbeitsplätze gibt, daß Mann und Frau sich in der Familienarbeit gegenseitig ergänzen können und am Arbeitsplatz als gleichberechtigte Partner arbeiten und konkurrieren können.

In den neuen Büchern haben wir eine positive Entwicklung im Bezug auf das Bild der Frau gesehen, jedoch zeigen auch diese Bücher eine gewisse Schwäche im Bezug auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft. Die Darstellung der Beziehung der beiden Geschlechter ist in den neuen Büchern wesentlich verbessert, bleibt aber leider auf das Kinderalter beschränkt. Als Kinder verhalten sie sich untereinander und spielen Mädchen und Buben wie gleichberechtigte Partner. Die Mädchen ergreifen Initiativen, übernehmen führende Rollen, aber dieser eindeutige Fortschritt setzt sich nicht kontinuierlich im Alter der Erwachsenen fort.

Natürlich besucht in den neuen Büchern die Frau Hochschulen und übt moderne Berufe aus, jedoch bleiben dem Mann die meisten interessante Berufe vorbehalten. Es fehlen die Vorbilder von Frauen, die eindeutig ehrgeizig sind, Karriere machen, in ihrem Arbeitsfeld kämpfen und sich

durchsetzen. Es fehlt auch das Vorbild der Frau, die sich in den verschiedenen Rollen als Ehefrau, Mutter, Arbeitende und aktives gesellschaftliches Mitglied eindeutig mit Erfolg bewegt. D.h. es fehlt der Kampf der arbeitenden Frau in allen Rollen, die sie in der modernen Gesellschaft verkörpert bzw. übernommen hat, gerecht werden. Die Sorgen der Frau um ihre Familie und ihren Dienst, bzw. um die Bewältigung der vielfältigen alltäglichen Probleme, wie auch ihr Bemühen um die Aufrechterhaltung eines gesellschaftlich funktionierenden Hauses, werden in den neuen Büchern nicht erwähnt. Tatsächlich bedeuten sie auf Grund der noch vorherrschenden Arbeitsverteilung in Familie und Beruf für die Frau eine tagtägliche Herausforderung. Daß also durch die moderne Entwicklung die Frau auf einer anderen Ebene mit neuen Aufgaben konfrontiert ist, dies wird den Kindern nicht klar gemacht. Das fröhliche Dasein, welches die Kinder in den neuen Büchern genießen, geht - wenn die Mutter berufstätig ist - auf Kosten der Kräfte und der Rechte einer Person, der der arbeitenden Frau. Fröhliche und glückliche Kinder setzen ein intaktes Zuhause voraus. Wer aber schafft nach dem vorherrschenden Geist der neuen Bücher ein solches Zuhause voraus? Selbstverständlich die Frau. Wenn auch der Mann jetzt kocht, den Kindern eine Geschichte vorliest, sie zudeckt oder mit ihnen spazieren geht, d.h. einige Aufgaben übernimmt oder gelegentlich vorführt, die traditionell Frauenarbeiten waren, so bleiben doch die Hausarbeit und Kinderbetreuung noch größtenteils den Frauen überlassen.

Der Mann in den neuen Büchern wirkt ergänzend und als Helfer, ihm obliegt nicht die Aufgabe der Haushaltsführung. Das was die alten Bücher offen und deutlich von der Frau verlangen, setzen die neuen Bücher stillschweigend bei der Bildung und Führung einer Familie voraus, jedenfalls gibt es keine geregelte, offene und deutliche Freistellung der Frau vom Haushalt als Ausgleich für die Übernahme anderer Rollen außerhalb des Hauses. Daß die alten Bücher die Frau an das Haus binden, haben wir genügend kritisiert. Der Geist der neuen Bücher beweist, daß ihre Verfasser diesen Fehler meiden wollten. Eine nähere Betrachtung der neuen Bücher in Bezug auf die Position der Frau berechtigt allerdings zu der Frage, ob sie dies auch erreicht haben. Bei den Büchern der ersten Klassen zumindest haben sie unbewußt, gewiß, es glänzend geschafft, die Frau von der Last des Haushaltes zu befreien, und sie in einen anderen Aufgabenkomplex zu verwickeln, der durch gesellschaftlichen Öffnung der Frau zwar mehr Licht und Luft verschafft, sie jedoch wie vorher, d.h. in den alten, patriachalischen Vorstellungen im Bezug auf die Stellung der Frau, gefangen hält.

Da die neuen Bücher die Kinder nicht nur für die Gesellschaft, in der sie leben, vorbereiten, sondern sie als Brücke zur übernächsten Generation

betrachten sollten, wäre von Bedeutung, es als Aufgabe zu sehen, die Kinder für die Möglichkeit und Notwendigkeit der Veränderung innerhalb des Familienverbandes und der Gesellschaft zu sensibilisieren und sie auf ihre eigene Verantwortung für diese Veränderung aufmerksam zu machen. So wäre es für ihr späteres familiäres und gesellschaftliches Leben nötig, daß die Kinder beider Geschlechter lernen, den Partner als gleichberechtigtes und gleich wertiges Individuum zu betrachten. Eine solche Einstellung könnte alle Kinder animieren, nach Möglichkeiten einer glücklichen und schöpferischen Koexistenz zu suchen, die allen Entwicklungs-, Vervollkommnungsspielraum und Absicherung garantieren könnten. Auf einer Basis einer solchen Einstellung könnten Jungen und Mädchen heute als Schüler/innen und morgen als Erwachsene sich Gedanken machen über die Verteilung von Aufgaben und Pflichten in der Familie und Gesellschaft mit dem Ziel, durch eine neue Einstellung zur Arbeit die gesellschaftsspezifische Arbeitsverteilung abzuschaffen. Es geht letztlich darum, daß man in der Familie und der Gesellschaft Arbeitsverhältnisse schafft, die allen ein fröhliches Dasein ermöglichen und garantieren könnten. In diesem Sinne müßten die neuen Bücher die Frage stellen, ob die heutige Arbeitsteilung bei Männern und Frauen alle glücklich macht, oder ob man nicht nach anderen/ neuen Möglichkeiten der Verteilung der Arbeit zu Hause und am Arbeitsplatz suchen müßte, so daß ohne Überlastung des einen oder des anderen Partners ein befriedigendes/glücklicheres Zusammensein möglich wäre. Auf Grund der Beobachtungen am Arbeitsplatz möchte ich vorsichtig die Meinung äußern, daß die arbeitende Mutter mit beruflicher Vollzeitbeschäftigung mehr belastet ist als ihr arbeitender Ehemann.

Diese Tatsache stellt ein akutes persönliches, familiäres und gesellschaftliches Problem dar. Zur Lösung dieses Problems könnte man die Möglichkeit der wechselweisen Arbeit - nach Vereinbarung der Eheleute - erwägen. Die finanzielle Absicherung des jeweiligen Partners, solange er/ sie für die Kinder zu Hause bliebe, müßte garantiert werden, wie auch die reibungslose Wiederaufnahme in seinen / ihren Dienst. Darüber hinaus könnte man die Möglichkeit einer Frühpensionierung auf Wunsch der arbeitenden Frau in Erwägung ziehen, damit die Frau mehr Freiraum hat, sich ihrer Familie, ihren eigenen Interessen und der öffentlichen Arbeit zu widmen. Ich gehe davon aus, daß nicht nur ihre Familie, sondern auch die Gesellschaft profitieren würde, wenn die Frau von ihren Begabungen frei von anderen Belastungen Gebrauch machen könnte.

Da die Kinder von heute im Vergleich zu den Kindern von früher nicht mehr nötig sind, die familiären und gesellschaftlichen Vorstellungen und

Einstellungen für Lebensgestaltung zu übernehmen, sondern die Freiheit genießen, ihr eigenes Leben freier von Wunschvorstellungen der Älteren zu gestalten, wären die Voraussetzungen für die neuen Bücher günstig mehr Aufklärungsarbeit für die Mädchen zu leisten, damit diese in die Lage versetzt werden, später als erwachsene Frauen, Initiativen zu ergreifen, die ihre familiäre und gesellschaftliche Position weiter verbessern könnten.

Fazit: Die neue Bücher tun viel für eine positive Sozialisation der Kinder in der Gesellschaft, in der sie leben. Es wäre aber Chance gewesen, eine doppelte Aufgabe zu übernehmen, d.h. die Kinder auf die Rolle/ Verantwortung als Bürger der Gesellschaft von Morgen und die Brücke für die Gesellschaft von Übermorgen zu betrachten und entsprechend vorzubereiten.

D a s K i n d

Wie wir oben gesehen haben, muß das Kind in den alten Büchern sich einer Lebensart und -weise unterwerfen, die andere für sie bestimmt haben. Das ideale Kind soll brav, artig, klug, fleißig, sauber, gehorsam, sparsam und schweigsam sein. Es soll nicht lügen, seine Bücher und die Schule sauber halten, die Hand der Eltern, Großeltern, des Priesters und des Lehrers küssen, sich am Tisch artig benehmen und nicht (eß)gierig sein. Das Kind hat sich also an die Regeln zu halten, die nicht einmal von vielen Erwachsenen ernst genommen geschweisedenn eingehalten werden, ansonsten wäre es nicht nötig, den Kindern dies alles mit der Autorität bzw. Druck der Schule beizubringen. Sie hätten sie im Umgang mit den praktizierten Erwachsenen gelernt.

Das, was die alten Bücher von den Kindern verlangen, bedeutet einfach die Untergrabung und Tötung der Kindheit der heranwachsenden Generation. Dadurch, daß Neugier, Spontaneität, Unternehmungsgeist und Entwicklungstrieb der Kinder nicht gefördert, sondern verboten wird, untergraben sie Grundvoraussetzungen zur geistigen Entwicklung und zur Förderung der Intelligenz der Kinder. Dieser Kindertyp, den die alten Bücher schaffen wollten, könnte natürlich andere Zwecke erfüllen, z. B. zur Prägung eines künftigen jeglicher Macht gegenüber gehorsamen Bürgers nicht aber zur Prägung eines kreativen und produktiven Individuums, welches frei denkt, sich frei fühlt, in der Lage ist, jede Situation zu meistern, jede Information nach ihrem Inhalt und Zweck zu prüfen und zu durchschauen, Ziele für sich zu bestimmen und für deren Verwirklichung sich einzusetzen. Letzteres ist für die alten Bücher nicht nur unbekannt, sondern auch für den Zweck, den sie konsequent verfolgen hinderlich, ja

sogar gefährlich. Die gesellschaftliche Schicht, die ein Interesse an der Verdummung und Unterdrückung des Volkes hat und ihre Vorteile darauszieht, würde von einem aufgeklärten Volk gestürzt. Daß die alten Bücher ihren Zweck jahrzehntelang erfüllt haben, beweist das Gedeihen einer Schicht in Griechenland, die dem Land mehr geschadet hat als Naturkatastrophen oder Angriffe von außen.

Gewiß lassen die neuen Bücher einen großen Fortschritt erkennen. Die Kinder der neuen Bücher sind fröhlich und fühlen sich glücklich, wenn ihre Eltern lieb zu einander sind und wen sie von ihren Freunden angenommen und akzeptiert werden. Sie haben eigene Meinungen, sind aktiv und kreativ, stellen Fragen, zeigen für andere Verständnis, geben Bewegungsdrang, Neugier- und Entdeckungsdrang nach, lieben ihre Eltern und Großeltern, aber auch andere Erwachsene außerhalb ihres Familienkreises, die sich ihnen interessiert und freundlich zuwenden, und sind in der Lage, Schwäche der Erwachsenen zu durchschauen.

Die neuen Bücher beschränken diese fröhliche Welt leider auf die Kindheit. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß die Kindheit nur eine Zeitspanne im Leben des Menschen ist. In den neuen Büchern fehlt die Sensibilität der Kinder für die Gestaltung ihrer Zukunft, ihre Möglichkeiten und Aufgaben, daran mitzuwirken, daß diese fröhliche Welt der Kindheit verwandelt wird in den Alltag eines selbstbestimmten Lebens. Dabei sollte man die Kinder beider Geschlechter auf die gleiche Weise ansprechen und zu verantwortlichen Handelns heranzuziehen. Die Autoren der neuen Bücher sollten sich bewußt sein, daß die Kinder von heute, die Bürger von übermorgen sind.

Gesamte Bewertung der griechischen Lesebücher im Bezug auf ihre Nähe zur Wirklichkeit

Bücher, die eine Welt vertreten, die anders ist als die Welt der Kinder, nach der sie sich richten, können diesen Kindern keine Hilfe für ihre Entwicklung und Vorbereitung für das Leben geben. Dadurch, daß die alten Bücher eine veraltete Welt vertraten, stellten sie für die Kinder eine echte Gefahr dar. Die Herausgabe von neuen Büchern war nicht nur richtig, sondern dringend notwendig. Die neuen Bücher stellen einen Fortschritt dar, in Bezug auf die Unterstützung der Kinder für ihre Entwicklung und Vorbereitung für das Leben, jedoch die Neuerung, die sie einführen, entsprechen nicht den gesellschaftlichen Veränderungen insgesamt. Die vorhandene Pluralität vor allem der Frauenrollen bzw. der Entwicklungsmöglichkeiten für Frauen treten nicht stark genug in Erscheinung. Die neuen

Bücher sollten aber den Kindern beider Geschlechter bewußt machen, daß es mehrere Rollen gibt, zwischen denen sie im Leben wählen können.

Um die zukünftigen Bürger auf das Leben in der Gesellschaft vorzubereiten, sollten die neuen Bücher den Kindern nicht nur bei der Sozialisation in eine bestimmte Gesellschaft helfen, sondern sie auch ermutigen neue Formen im familiären und gesellschaftlichen Bereich zu erproben. Bereits in der Schule sollte versucht werden, neue Rollen für Jungen und Mädchen zu finden und zu erproben.

Die Kinder sollten schon während der Kindheit in ihrem Alltag mit Veränderungen konfrontiert und vertraut gemacht werden. Was hier als Spiel gelingt, hat Chancen, sich später im harten Alltag durchzusetzen und ihn zu bewältigen. Man könnte vielen existierenden Konflikten vorbeugen, wenn man Menschen im Kindesalter mit neuen Rollen vertraut machen könnte, die sich das Prinzip der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit stützen. Die Welt könnte besser sein, wenn sie von Menschen bewohnt wäre, die sich gegenseitig schätzen und als wertvolle Existenz wahrnehmen.

Die in den neuen Büchern angestrebte Sensibilisierung der Kinder dafür, daß sie Mitglieder einer Weltfamilie sind, in der alle Kinder Brüder und Schwestern sind, ist zwar ein gewaltiger Fortschritt im Vergleich mit den Zielen der alten Bücher, für die die Welt fast nur die eigene Familie umfaßte.

In der Welt sterben täglich tausende von Kindern an Hunger und noch mehr leiden unter unerträglichen Lebensumständen, die größtenteils von den Menschen, den Erwachsenen, selbst verursacht werden. Aufgabe der neuen Bücher sollte es sein, alle Kinder, die das Glück haben, ein erträgliches bzw. glückliches Zuhause, eine behütete Kindheit zu erleben, auf jene Kinder aufmerksam zu machen, die leiden, aus welchen Gründen auch immer und wo auch immer auf unserer Erde. Sie sollten Ihre Verantwortung zur Verbesserung dieser Situation sowie zur Abschaffung der Unglücksursachen von Millionen erkennen. Hilfe zur Sozialisation in die eigene Gesellschaft müßte auch Hilfe in der Erziehung zur Verantwortlichkeit für die ganze Welt bedeuten. Der Lebensbereich eines Kindes kann heutzutage weder mit dem Horizont seines Wohnortes noch mit den Grenzen des Landes eingengt und begrenzt werden. Das Kind von heute und noch mehr das Kind von Morgen ist nicht nur ein Mitglied der eigenen Gesellschaft, sondern der Weltgesellschaft, die von ihm nicht nur eine positive Sozialisation, sondern auch einen Beitrag zur Vermenschlichung dieser Weltgesellschaft, die von ihm nicht nur eine positive Sozialisation, sondern auch einen Beitrag zur Vermenschlichung dieser Weltgesellschaft erwartet. In diesem Sinne sollte man die neuen Bücher positiv bewerten, aber nur als eine Station akzeptieren auf dem Weg zur Schaffung von besseren Büchern.

ΒΙΒΛΙΟΓΡΑΦΙΑ

- ΑΒΔΑΛΗ, Α.: *Τα νέα βιβλία για την πρωτοβάθμια εκπαίδευση. Εμπειρίες από την εφαρμογή τους στη σχολική πράξη*, στο: Επιστημονική σκέψη, τ. 26, σελ. 15 - 27.
(AVDALI, A.: *Die neuen Bücher für die primäre Erziehung. Erfahrungen aus dem Umgang in der Schulpraxis*, in: *Wissenschaftliche Gedanke*, Bd. 26, S. 15 - 27).
- ΑΝΘΟΓΑΛΙΔΟΥ, Θ.: *Ο ηγεμονικός ρόλος των Αναγνωστικών του Δημοτικού Σχολείου*, στο: Σύγχρονη εκπαίδευση, τ.46, 1989, σελ. 31-40.
(ANTHO GALIDOU, TH.: *Die führende Rolle der Lesebücher der Grundschule*, in: *Modernes Bildungswesen*, Bd. 46, 1989, S. 31 - 40).
- ΓΕΡΟΣ, ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΣ: "Για μια ποιοτική αλλαγή στην παιδεία", στο: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 22.12.1979.
(GEROS, THEOPHRASTOS: "*Für eine qualitative Veränderung in der Erziehung*", in: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 22.12.1979).
– "Τα νέα αναγνωστικά του Δημοτικού", στο: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 1.1.1980.
– ("*Die neuen Lesebücher der Grundschule*", in: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 1.1.1980).
– "Τα νέα αναγνωστικά του Δημοτικού που δεν είναι νέα", στο: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 27.1.1980.
– ("*Die neuen Lesebücher der Grundschule, die nicht neu sind*", in: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 27.1.1980).
– "Προτάσεις για τα νέα Αναγνωστικά του Δημοτικού", στο: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 2.2.1980.
– ("*Vorschläge für die neuen Lesebücher der Grundschule*", in: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 2.2.1980).
– "Αναγνωστικά του Δημοτικού", στο: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 11.4.1980.
– ("*Lesebücher der Grundschule*", in: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 11.4.1980).

- ΓΕΩΡΓΙΟΥ - ΝΙΛΣΕΝ Μ.: Η οικογένεια στα αναγνωστικά του δημοτικού, χ.τ., 1980.
(GEORGIU - NILSEN MYRTO.: *Die Familie in den Lesebüchern der Grundschule*, ο. Ο., 1980).
- ΔΕΛΗΓΙΑΝΝΗ - ΚΟΥΙΜΤΖΗ, Β.: Τα στερεότυπα για τους ρόλους των δύο φύλων στα εγχειρίδια του Δημοτικού Σχολείου. Η γλώσσα μου, στο: "Φιλολόγος", τ. 49, 1987, σελ. 229 -248.
(DELIGIANI - KOUIMTZI, V.: *Die Stereotypen für die Rollen der zwei Geschlechter in den Handbüchern der Grundschule. Meine Sprache*, in: "Philologos", Bd. 49, 1987, S. 229 - 248).
- ΖΙΩΓΟΥ - ΚΑΡΑΣΤΕΡΓΙΟΥ, Σ./ ΔΕΛΙΓΙΑΝΝΗ - ΚΟΥΙΜΤΖΗ, Β.: Το στερεότυπο για τους ρόλους των φύλων στα αναγνωστικά του δημοτικού σχολείου, στο: "φιλολόγος, τ. Ε, τεύχος 23, Ιανουάριος 1981, σελ. 282 - 295.
(ZIOGOU - KARASTERGIU, S. / DELIGIANI - KOUIMTZI, B.: *Der Stereotyp für die Rollen der Geschlechter in den Lesebücher der Grundschule*, in: Philologos, Bd. 5, Heft, Jan.1981, S. 282 -295).
- ΚΑΚΡΙΔΗΣ, Θ.: "Τα διδακτικά βιβλία" Μέσης Εκπαίδευσης, στο: Παιδαγωγικό περιοδικόν τρις του μηνός εκδιδόμενον, έτος Α΄, αρ. 10, 1905, σελ. 145 -148.
(KAKRIDIS, TH.: *Die Schulbücher der Mittelstufe*, in: Pädagogische Zeitschrift, 1. Jahrgang, Nr. 10, 1905, S. 145 - 148).
- ΚΑΝΤΑΡΤΖΗ, ΕΥΑΓΓΕΛΙΑ: "Παιχνίδι αγοριών και κοριτσιών, στο: Σύγχρονη Εκπαίδευση, τ. 38, 1988, σελ. 83 - 84.
(KANTARTZI, EVANGELIA: *Spiel von Buben und Mädchen*, in: Modernes Bildungswesen, Bd. 38, 1988, S. 83 - 84).
— Η εικόνα της γυναίκας. Διαχρονική έρευνα Αναγνωστικών βιβλίων του Δημοτικού Σχολείου, Θεσ/νίκη 1991.
(*Das Bild der Frau. Umfangreiche Untersuchung der Lesebücher der Grundschule*, Thessaloniki 1991).
— Τα στερεότυπα για το ρόλο των δύο φύλων από τις εικόνες των Αναγνωστικών, στο: Σύγχρονη Εκπαίδευση, χρόνος 12., τεύχος 62, Ιαν.- Φεβρ. 1992, σελ. 55 - 64.
(*Die Stereotypen für die Rollen der zwei Geschlechter gemäß den*

Bildern der Lesebücher, in: *Modernes Bildungswesen*, 12. Jahrgang, 62. Heft, Jan.-Febr. 1992, S. 55 - 64).

ΛΑΜΠΡΟΠΟΥΛΟΥ, ΒΟΥΛΑ / ΓΕΩΡΓΟΥΛΕΑ, ΜΑΡΙΖΕΤΤΑ: *Οι ρόλοι των φύλων μέσα από την εκπαίδευση*, στο: *Σύγχρονη Εκπαίδευση*, 9ος χρόνος, 46., τεύχος Μάιος- Ιουν. 1989, σελ. 58 - 69.

(LAMBROPOULOU, VOYLA / GEORGOULA, MARISSETTA: *Die Rollen der Geschlechter gemäß dem Bildungswesen*, 9. Jahrgang, 46. Heft, Mai- Juni 1989, S. 58 - 69).

ΜΑΚΡΥΝΙΩΤΗ, ΔΗΜΗΤΡΑ: *Η παιδική ηλικία στα αναγνωστικά βιβλία 1934 - 1919*, Αθήνα- Γιάννενα 1986.

(ΜΑΚΡΥΝΙΟΤΙ, ΔΙΜΙΤΡΑ: *Das Kinderalter in den Lesebüchern von 1934 - 1919*, Athen- Giannena 1986).

ΜΟΥΣΤΑΚΑ, ΚΑΛΛΙΟΠΗ: "Αντιφεμινισμός και σχολικά βιβλία", στο: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 11.1.1976.

(ΜΟΥΣΤΑΚΑ, ΚΑΛΛΙΟΠΗ: "Antifeminismus und Schulbücher", in: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 11.1.1976).

"Περιμένοντας στα σχολικά βιβλία" στο: "ΤΟ ΒΗΜΑ" 19.11.1972).

("Auf die Schulbücher wartend", in: "ΤΟ ΒΗΜΑ", 19.11.1972).

ΝΙΚΟΛΑΪΔΟΥ, ΜΑΓΔΑ: *Η εργαζόμενη γυναίκα στην Ελλάδα*, στο: *Επιθεώρηση Κοινωνικών Ερευνών*, έκδοση: Εθνικού Κέντρου Κοινωνικών Ερευνών, έκδοση: Εθνικού Κέντρου Κοινωνικών Ερευνών, τ. 25, Γ'. τετράμηνον, Αθήνα 1975.

(NIKOLAIDOU, MAGDA: *Die arbeitende Frau in Griechenland*, in: *Revue für gesellschaftliche Forschungen*, hrsg. vom Nationalen Zentrum für gesellschaftliche Forschung, Bd. 25, 3. Quartal, Athen 1975).

ΞΑΝΘΑΚΟΥ, Γ. / ΚΑΪΛΑ, Μ.: *Το σχολικό βιβλίο (αντιαυταρχικές "μυροειδίες")*, στο: *Σύγχρονη Εκπαίδευση*, τ. 39, 1988, σελ. 71 - 78.

(ΧΑΝΤΗΑΚΟΥ, Γ. / ΚΑΪΛΑ, Μ.: *Das Schulbuch (antiautoritäre "Gerüchte")*, in: *Modernes Schulwesen*, Db.39, 1988, S. 71 - 78).

—*Σχολικά βιβλία*, Αθήνα 1980.

—(*Schulbücher*, Athen 1980).

ΠΑΝΤΑΖΗ - ΤΖΙΦΑ, ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΑ: *Η θέση της γυναίκας στην Ελλάδα*, Αθήνα 1984.

- (PANTAZI - TZIFA, KONSTANTINA: *Die Stellung der Frau in Griechenland*, Athen 1984).
- ΠΑΠΑΔΗΜΗΤΡΙΟΥ, Σ. Ν.: *Η ιστορία του Δημοτικού Σχολείου Μέρος Α΄* (1934 - 1985), Αθήνα 1950.
(PAPADIMITRIOU, S.N.: *Die Geschichte der Grundschule*, 1. Teil, 1934 - 1985), Athen 1950).
- ΠΑΠΑΜΑΡΚΟΥ Χ.: *Ανάλυσις του νομοσχεδίου του Κ. Δ. Πετρίδου περί της Δημοτικής Εκπαιδύσεως*, χ.τ. 1895.
(PAPAMARKOU, CH.: *Analyse des Gesetzentwurfes von K.D. Petridis über das Grundschulwesen*, ο.Ο. 1895).
— *Τα Αναγνωστικά βιβλία των Μικρών Ελληνοπαίδων, εκ των τυπογραφείων των Αδελφών Περρη*, χ.τ. 1897.
(*Die Lesebücher der kleinen griechischen Kinder*, ο.Ο. 1897).
- ΠΡΟΓΡΑΜΜΑΤΑ ΩΡΟΛΟΓΙΑ ΚΑΙ ΑΝΑΛΥΤΙΚΑ *Παντός είδους πλήρων Δημοτικών Σχολείων Αρρένων και Θηλέων*, εν Αθήναις 1913, εκ του Εθνικού Τυπογραφείου.
(*Currikula von vollständigen Grundschulen für Buben und Mädchen*, Athen 1913).
- ΤΑ ΝΕΑ ΑΝΑΛΥΤΙΚΑ ΠΡΟΓΡΑΜΜΑΤΑ ΚΑΙ ΒΙΒΛΙΑ ΓΙΑ ΤΟ ΓΛΩΣΣΙΚΟ ΜΑΘΗΜΑ *Συνέντευξη με τον Α. Βουγιούκα, Ειδικό Σύμβουλο του ΚΕΜΕ*, στο: *Επιστημονικό Βήμα του Δασκάλου*, Ειδική έκδοση:
- ΤΑ ΝΕΑ ΑΝΑΛΥΤΙΚΑ ΠΡΟΓΡΑΜΜΑΤΑ ΚΑΙ ΤΑ ΒΙΒΛΙΑ - *για μαθητές και δασκάλους* -, έτος 30, τεύχος 6ο, Δεκέμβριος 1984 Γενάρης - Φλεβάρης 1985. Επιμέλεια - Παρουσίαση Ύλης: Κορυφίδης, Χριστόφορος / Μπουζάκης, Σήφης / Χριστοδουλέας, Στράτος, έκδοση: Διδασκαλική Ομοσπονδία Ελλάδας, σελ. 7 - 76.
(*Interview mit A. Vojoukas über die neuen Currikula und Bücher*, in: *Forum des Lehrers*, Sonderausgabe, 30. Jahrgang, 6. Heft, Dezember 1984 - Januar - Februar 1985, S. 7 - 76).
- ΤΖΙΑΝΙΝΙ - ΜΠΕΛΟΤΤΙ, ΕΛΕΝΑ: *Από την πλευρά των κοριτσιών. Η επίδραση των κοινωνικών εξαρτήσεων στη διαμόρφωση του γυναικείου ρόλου κατά την παιδική ηλικία*, Αθήνα 1977.
(TZIANINI - BELOTTI, ELENA: *Aus der Sicht der Mädchen. Der*

Einfluß der gesellschaftlichen Abhängigkeit zur Bildung der weiblichen Rolle im Kindesalter, Athen 1977).

ΥΠΟΥΡΓΕΙΟ ΕΘΝΙΚΗΣ ΠΑΙΔΕΙΑΣ ΚΑΙ ΘΡΗΣΚΕΥΜΑΤΩΝ: *Αναλυτικά και Ωρολόγια προγράμματα των Α' και Β' τάξεων του Δημοτικού Σχολείου* (Π.Δ/ 583/ 1982 - ΦΕΚ 107 Α), έκδ. ΟΕΔΒ, Αθήνα 1982. (Nationalministerium für Erziehung und Religion: *Curricula für die 1. und 2. Klassen der Grundschule, Athen 1982).*

ΦΡΑΓΚΟΥΔΑΚΗ, ANNA: *Τα αναγνωστικά βιβλία του Δημοτικού Σχολείου. Ιδεολογικός πειθαναγκασμός και παιδαγωγική βία*, έκδ., Αθήνα 1979.

(FRAGOUDAKI, ANNA: *Die Lesebücher der Grundschule. Ideologischer Zwang und pädagogische Gewalt*, 3. Aufl., Athen 1979).

DAMANAKIS, MICHAEL: *Sozialisationsprobleme der griechischen Gastarbeiterkinder in den Grund- und Hauptschulen des Bundeslandes Nordrhein - Westfalen*, Kastellaun 1978.

DAMANAKIS, MICHAEL/KUHS, KATHATINA/WAGNER, ERWIN: *Ausländerkinder in der Schule. Herkunftsland Griechenland. Fernstudienmaterialien für die Lehrerfortbildung*, hrsg. vom deutschen Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen 1985.

KANABAKIS, MICHALIS: *Griechische Schulinitiativen in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Untersuchung über ihre Entscheidungsgründe und bedingungen sowie über die pädagogischen Motive griechischer Auswanderer*, Diss., Frankfurt/M. 1989.

SCHEINER, P.: *Das Fach Kinder und Jugendliteratur in der berufsbereitenden Ausbildung von Sozialpädagogen*, in: *Aktuelle Bidungskonzeptionen und -systeme in GUS - Ländern und Europa*. Wissenschaftlich - Praktische Konferenz Chisinau 1. - 3. Oktober 1992, hrsg. von der Fachhochschule Düsseldorf 1992, S. 23 - 39.

VAHSEN, FRIEDHELM: *Einführung in die Sozialpädagogik*, Stuttgart 1975.